Lodzer Zeitung.

Nr. 70 — Freitag, den 12. (25.) März 1904 — 41 Jahrgang

Redaction, Expedition und Annoncenannahme in Lodz, Petrikauer Straße Nr. 86, im eigenen Hause; Warschau: Unger Wierzbowa-Straße Nr. 8. — Ausgabe täglich mit Ausnahme der auf Sonn und Festtage folgenden Tage. — Manuscripte werden nicht zurückgegeben. — Vierteljährlicher pränumerando zahlbarer Abonnementspreis für Lodz Rubel 1.80, für auswärtige vierteljährlich mit Postsendung Rubel 2.25 (Ausland Rubel 3.30). — Preis eines Exemplars 5 Kop. — Inserate werden pro Nonpareilzeile oder deren Raum mit 6 Kop. berechnet; auf der ersten Seite 15 Kop. pro Zeile. — Reklamen 30 Kopeken pro Zeile. — Ausländische Inserate werden von allen Annoncen-Expeditionen zum Preise von 20 Pfenig pro Nonpareilzeile angenommen — Annoncen für die folgende Nummer werden bis 2 Uhr Nachmittags angenomme

Inland.

St. Petersburg.

— **Beschleunigte medizinische Prüfungen.** Das Ministerium der Volksaufklärung hat nach Einvernehmen mit dem Kriegsministerium, wie die „Nowosti“ mitteilen, angesichts der Ereinnisse im fernen Osten, die Universitäten Moskau, Kasan, Charkow und Kiew autorisiert, sofort medizinische Prüfungskommissionen niederzusetzen, damit die endgültigen Prüfungen auf den Grad eines Arztes bis zum Juni beendigt werden können.

Kiew. **Ueber die Volksbilderbogen,** die den Krieg zum Vorwurf haben, schreibt der „Kiewl.“: Die Volksbilderbogen, die sogenannten „Lubotschnyja Kartinki“ nehmen in Rußland eine eigenartige Stellung ein und haben eine interessante Geschichte. Zum erstemal erschienen sie in den fünfziger Jahren und fanden eine überaus große Verbreitung bis in die Hütte des Aermsten. Ihrem Vorwurfe nach sind die Volksbilderbogen außerordentlich verschieden, jedenfalls stehen sie stets im innigsten Zusammenhange mit hervorragenden Ereignissen im Volksleben. Die meisten Volksbilderbogen gelangen von Moskau und Kiew aus auf den Markt. Auch gegenwärtig haben die Moskauer Verleger auf die Zeitereignisse reagiert und eine ganze Serie von Bilderbogen ediert, die sich auf den Torpedoangriff auf das russische Geschwader, vor Port Arthur, auf den Kampf bei Tschemulpo und den letzten zurückgeschlagenen Angriff auf Port Arthur beziehen. Der erste Angriff auf Port Arthur und der Kampf bei Tschemulpo und die Vernichtung eines japanischen Kreuzers haben bereits mehrere Behandlungen erfahren. Die Darstellung der Ereignisse selbst ist natürlich in hohem Grade phantastisch und alles deutet darauf hin, daß die Bilder keinen Schlachtenmaler zum Autor haben, sondern in den meisten Fällen ihre Existenz einem gewandten „Macher“ verdanken. Je grausiger und greller, desto besser ist die Devise dieser Kunsthandwerker, denen übrigens nicht abgesprochen werden kann, daß sie den Geschmack des einfachen Volkes in raffinierter Weise zu treffen verstehen. Umher — fliegende Granaten, durch die Luft sausende Stücke der Körper japanischer Seeleute, brennende Schiffe, ein Meer von Flammen und dicke Rauchwolken sind die Attribute eines jeden Volksbilderbogens. Als Rivale Moskaus auf dem Gebiete der Herausgabe von Volksbilderbogen erscheint Kiew, das auch bereits mehrere Darstellungen der jüngsten Ereignisse im fernen Osten auf den Markt geworfen hat. Aeußerlich wirken wohl die Moskauer Ausgaben infolge der grellen Farben effektvoller auf den kleinen Mann als die Kiewschen, die weniger schreiend sind und sich mehr an die Darstellung des Möglichen halten. Angesichts der ungeheuren Verbreitung, welche die Volksbilderbogen finden, erscheint es wünschenswert, daß sich wirkliche Künstler der Sache annehmen, die unter Umständen den weitgehenden Einfluß auf den Geschmack der Volksmassen ausüben können.

Wladikawkas. **Ueber ein Räuberstückchen** erzählt der „Kasbek“ folgendes: „Unsere Eisenbahnchunchusen stehen jenen in der Mandshurei an Frechheit nicht nach, dazu sind sie aber offenbar schlauer als jene, schneller im Entschluß und gewandter im Verwischen der Spuren ihrer Schandtaten. Als Beispiel nehme man den Eisenbahnüberfall vom 2. März alten Styls auf der Petrowsker Zweiglinie. Der reguläre Postzug Nummer fünf verließ um zwei Uhr nachts die Ausreichestelle „Sakan“ und dampfte zur Station Auchan Jurt ab. Plötzlich wurden die eingeschlafenen Passagiere durch jähes Bremsen des Zuges aufgeschreckt; alles stürzte aus den Waggons und dann stellte sich folgendes heraus: Die Eisenbahnchunchusen hatten den Versuch gemacht, den Post- und den Bagagewaggon, welche den Schluß des Zuges bildeten, loszukuppeln und zwar dadurch, daß sie die lockere, gewöhnliche Verkuppelung dieser Waggons mit dem übrigen Zuge zu lösen suchten. Dazu banden sie diese letzten Waggons mit Stricken stramm an den letzten Passagierwaggon, paralysierten so die Spannung der Verkuppelung, lösten diese leicht und schnitten dann ihre Stricke durch, gleichzeitig die Bremse des Postwaggons benutzend. So schlau der Plan erdacht war, diesmal gelang er nicht, die Bremse des Postwaggons war irgendwie mit der Lokomotive verbunden und ihr Anziehen brachte den ganzen Zug zum Stehen und das Zugpersonal wurde auf ihr Treiben aufmerk-

Nicht gerastet.

Die Tätigkeit ist's, was den Menschen glücklich macht,
Die erst das Gute schaffend, bald ein Nebel selbst
Durch göttlich wirkende Gewalt in Gutes kehrt,
Drum auf beizeiten morgens! ja und fändet ihr,
Was gestern ihr gebaut, schon wieder eingestürzt,
Ameisen gleich, nur frisch die Trümmer aufgeräumt
Und neuen Plan ersonnen, Mittel neu erdacht.

Feuilleton.

Der Einbruch.

Eine Geschichte von E. Hildebrandt.

Es geschah äußerst selten, daß Frau Sanden in Erregung geriet; als sie aber hörte, daß Auguste, ihr Dienstmädchen, sie eine „eklige Katze“ nannte, da war es mit ihrer Ruhe vorbei. Sie raffte ihr Schultertuch fest zusammen und stand auf. Ihr Hörrohr, ohne das sie keinen Schritt tat, weil sie halbtaub war, lag auf dem kleinen Tisch neben ihr; sie beachtete es jedoch nicht.

„Auguste,“ sagte sie und schüttelte dabei heftig die weißen Locken. „Sie packen sofort Ihre Sachen und verlassen noch heute mein Haus!“

„Was? Ich?“ schrie das Mädchen.

„Kein Wort der Widerrede! Sie gehen!“

Auguste machte ein merkwürdiges Gesicht und murmelte:

„Na, da habe ich mir ja was Schönes eingebrockt.“ Dann stürzte sie auf das Hörrohr der alten Dame zu.

„Lassen Sie es nur liegen, ich will garnichts mehr von Ihnen hören“, sagte Frau Sanden. „Ehe Sie gehen, tragen Sie mir noch einen Brief zu meinem Neffen.“

Auguste geberdete sich wie eine Verzweifelte und schrie und jammerte: „Zehn Jahre lang habe ich Ihnen treu gedient — in allem habe ich mich nach Ihnen gerichtet — und nun werfen Sie mich aus dem Hause!“

„Es hat gar keinen Zweck, daß Sie noch lange reden, ich höre doch nichts und ich will auch nichts hören. Sie haben mich beschimpft — das verzeihe ich Ihnen nie!“

Inzwischen war es Auguste dennoch gelungen, sich des Hörrohrs zu bemächtigen, und es in die Nähe ihrer Herrin haltend, rief sie: „Wer soll denn für Sie sorgen, wenn ich fort bin?“

„Oh, irgend jemand anderes,“ entgegnete die alte Dame, obgleich ihre Stimme vor Angst zitterte bei dem Gedanken, daß sie einsam und verlassen in der Villa hier draußen bleiben sollte.

„Sie wollen ganz allein hier schlafen?“

„Es sind ja Schlösser an den Türen und — und ich stehe in Gottes Hand!“ schloß sie mit zitternder Stimme. „Es handelt sich nicht allein um Ihr ungebührliches Betragen von heute, sondern um Ihre ganze Art und Weise. Ich habe mich lange genug von Ihnen tyrannisieren lassen. Sie denken, Sie können mit mir machen, was Sie wollen — Sie denken, weil ich Ihnen in meinem Testament zehntausend Mark vermacht habe — aber ich — gehen Sie jetzt und packen Sie! Ich werde mich erkenntlich zeigen dafür, daß Sie so lange bei mir geblieben sind.“

Bei diesen Worten setzte sich die alte, ehrwürdige Frau in ihren Stuhl und faltete die welken Hände über dem Hörrohr, das in ihrem Schoße lag.

Auguste war noch immer stehen geblieben, in ihren Augen funkelte ein böses Licht und ihre Züge waren von Wut und Bosheit verzerrt. Dann ballte sie die Hände und drohte ihrer Herrin mit zischender Stimme:

„Das sollen Sie bereuen!“

Damit stürzte sie aus dem Zimmer und schimpfte in einemfort, während sie ihre Sachen packte.

„Zehn Jahre habe ich ausgehalten — um nichts! Hätte ich geahnt, daß es so kommen würde — ich hätte die alte Katze längst erstickt! So ein Undank! Und gerade jetzt, wo sie so schwach ist — länger als ein halbes Jahr smacht sie's nicht mehr —“

Erst als sie ihre Sachen gepackt hatte, wurde die rabiate Person ruhiger.

„Zehntausend Mark hat sie mir vermacht — ich weiß, es steht in ihrem Testament — lieber fahre ich zur Hölle, ehe ich mir das Geld entgehen lasse! Wenn die Alte heute Nacht stürbe —“

Der letzte Gedanke übte eine wunderbar beruhigende Wirkung auf sie aus. Plötzlich kam ihr ein Gedanke. Sie rieb sich mit einer Zwiebel so lange die Augen, bis diese tränten, dann ging sie mit dem Taschentuch vor den Augen zu ihrer Herrin.

„Ich habe unrecht getan“, jammerte sie mit weinerlicher Stimme, „und bitte die gnädige Frau um Verzeihung.“ Hier begann sie zu schluchzen. „Ich — kann es — nicht ertragen, im Groll von Ihnen zu scheiden.“

Frau Sanden war tief gerührt. Sie fuhr mit dem Taschentuch über die Augen, die inzwischen bittere Tränen vergossen hatten, und sagte gütig:

„Ich verzeihe Ihnen, Auguste, und ich wünsche Ihnen alles Gute. Hier sind dreihundert Mark als Beweis meiner Dankbarkeit für Ihre lange Dienstzeit. Bringen Sie mir noch die Schlüssel und den Korb mit dem Silberzeug, ehe Sie gehen.“

„Oh, vielen Dank, gnädige Frau“, sagte Auguste.

Es dauerte eine ganze Weile, ehe sie mit dem gewünschten Silberzeug zurückkam, denn sie hatte erst ihren Korb zum Teil auspacken müssen, um einige silberne Löffel und Gabeln herauszunehmen.

„Gott schütze Sie, gnädige Frau,“ sagte die Heuchlerin und weinte abermals ein paar Krokodilstränen.

Heiße Tränen rollten über die welken Wangen der Greisin, als sie hinter Auguste die Wohnungstür verschloß. Eine unsagbare Angst schnürte ihr die Brust zu, als sie an die Einsamkeit ihrer Villa dachte, die soweit hier draußen in dem kleinen Vorort, entfernt von anderen Häusern stand.

Den Brief an ihren Neffen gab sie Auguste jedoch nicht mit, denn sie traute ihr nicht. Wer weiß, was die Dienerin in Bezug auf diesen Verwandten ihr alles vorgelogen hatte. Sie wollte auf den Bäckerjungen warten, der heute das Brot bringen mußte, diesem würde sie den Brief zur eiligen Besorgung übergeben. Sie sagte Auguste von diesem Vorhaben jedoch nichts.

Während Auguste in die Droschke stieg, die sie und ihre Sachen fortbrachte, murmelte sie noch einmal „eklige Katze“ und frohlockte insgeheim, daß sie so schlau gewesen war und den Schlüssel zum hinteren Eingang mitgenommen hatte.

Den Brief, den der kleine Bäckerjunge schnellstens besorgte, erhielt Frau Sandens Neffe erst gegen Mittag, als er zum Essen nach Hause kam.

„Himmel, ist das eine Neuigkeit! Arme Tante Alma!“ sagte er und lief spornstreichs in die Küche, um Mietze, der Tochter seiner Wirtin, den Brief zu zeigen.

„Denke Dir, Mietze, meine alte Tante nimmt mich wieder an ihr mütterliches Herz. Wie mich das freut! Dieser Brief konnte zu keiner gelegeneren Zeit kommen, denn ich habe das Leben als Junggeselle gründlich satt!“

Fritz Heller war ein herzensguter lieber Mensch. Eine zeitlang freilich war er ein Taugenichts und Verschwender gewesen, der in Gesellschaft von leichtsinnigen Menschen in kurzer Zeit sein mütterliches Erbteil durchgebracht hatte. Das alles war zu Tante Almas Ohren gedrungen; aber der Neffe war viel leichtsinniger und schlechter geschildert worden als er in Wirklichkeit war. Alle diese Verleumdungen gingen von Auguste aus, die wahrscheinlich gehofft, ihre Herrin von diesem einzigen noch lebenden Verwandten zu isolieren und die alte Dame beerben zu können. Die Tante hatte dann Fritz eines Tages das Haus verboten und Tante und Neffe hatten sich nun schon über ein Jahr nicht gesehen.

Und nun kam der Brief, in welchem die Tante ihn bat, doch so schnell als möglich zu ihr zu kommen, da sie mutterseelenallein in der Villa sei und sich namenlos fürchte.

„Fritz,“ sagte Mietze, nachdem sie den Brief gelesen „ich werde schnell deine Sachen packen, die du brauchst, denn du mußt unbedingt im Hause der Tante schlafen, bis sie eine geeignete Dienerin gefunden hat.“

Fritz zog als Antwort zwar eine Grimasse, willigte aber ein.

* *

Tante Alma empfing den Neffen mit offenen Armen und war glücklich, als er ihr seine Absicht, die Nacht da zu bleiben kundgab. Im Laufe des Abends überzeugte sie sich auch noch, daß der „arme Junge“, wie sie ihn innerlich nannte, schrecklich bei ihr verleumdet worden war, denn es stellte sich vieles, was sie ihm als Verbrechen angerechnet, als eitel Lüge heraus. Mit rührender Sorgfalt richtete sie ihm ein Bett her, in das sie

sam. Der hinzueilende Bagagekondukteur wurde verwundet, der Versuch, die zwei Waggons in der Steppe abzulösen, aber vereitelt.

Port Artur. Auf dem Elektritscheski Utjes. In den „Russk. Wed." finden wir nachstehende dramatisch-bewegte Schilderung der Ereignisse des 27. Januar. Es war ein klarer Tag, warm, ruhig und das Meer lag im Glanze des Sonnenscheins spiegelglatt da. Jetzt werden in der Ferne Punkte sichtbar, die immer größer werden und sich nähern. Eins, zwei, drei . . . fünfzehn; noch sind sie weit, 15 Werst, 12, 11, 10 — nun 9 Werst. Jetzt steigt ein kleines, kleines Wölkchen auf. Bum! dröhnt es gleich darauf durch die Stille. Wir warten, mit größter Spannung warten wir, wo das Geschoß einschlägt. Unsere Batterie liegt in einer Höhe von 40 Fuß über dem Meer. Uns zu Füßen schwimmt majestätisch das Admiralschiff „Peresswet". Krach — schlägt eine Granate dicht vor dem Panzerkoloß ein. Eine Wassersäule erhebt sich turmhoch und ergießt sich auf das Verdeck. Wieder in der Ferne ein Wölkchen. Wem gilt nun dieses? Krach — da schlägt die Granate mit ohrbetäubendem Gekrach in den Fels, von dem Hunderte und Aberhunderte Splitter abgesprengt werden. Das dritte Wölkchen. Wieder ein entsetzlich die Nerven angreifender Moment. In solchen Momenten erlebte man unendlich viel. Den Körper fühlt man nicht mehr, das Herz scheint stille zu stehen, und wie ein Blitz durchzuckt das Hirn der Gedanke: wenn es nun diesesmal dir gilt? Anfangs fielen die Geschosse vor unserer Batterie nieder, dann wurde mit jedem Schuß der Abstand zwischen der Stelle, wo die Granate einschlug, und unserer Batterie geringer. Jetzt trifft eine Granate den Fels, auf dem sich unsere Batterie befindet. Dieser Schuß diente uns als Signal. 10 Uferbatterien und 12 Schiffe antworteten auf diesen Gruß des Feindes. Was nun geschah, spottete jeder Beschreibung. Das Meer schien unter der Menge der niederfallenden Geschosse Leben zu bekommen, es begann zu gurgeln und zu schäumen. Das Kommando war nicht mehr zu hören, denn nicht mehr als 150 Riesengeschütze spien donnernd Tod und Verderben. Rauch, Dampf, Staub, dazwischen ein unheimliches Sausen und Pfeifen, kurz, eine höllische Kakophonie. Plötzlich ertönte ein verzweifeltes Gestöhn—ein Granatensplitter hat einem Bombardier die Nase abgerissen. Es fließt das erste Blut auf unserer Batterie, da eilen schon die Sanitäre mit Tragbahren herbei. In diesem Augenblick berührt jemand meine Schulter, ich blicke mich um — ein armer Soldat mit schmerzverzerrtem Gesicht. Seine Lippen zittern. Ich empfinde, er will mir etwas sagen, doch gehorchen die Muskeln nicht mehr dem Willen. Er weist stumm mit dem Finger nach unten. Ich verstand ihn sofort, als ich meinen Blick dem Finger folgen ließ. Etwas tiefer unter mir steht eine nicht große Batterie von Schnellfeuerkanonen, sie erscheinen den großen Geschützen gegenüber so klein und zierlich. Aber diese Dinger sind imstande in einer Minute 60 Kartätschen auszuspeien mit je 200 Kugeln, das macht 12,000 Kugeln die Minute. Diese Schnellfeuergeschütze dienen zum Schutz gegen eine Landung. Ich laufe nach unten, wo sich bereits ein höllisches Treiben entwickelt hat. Die Geschosse explodieren, die Splitter der Granaten pfeifen, kochen, sausen, Rauch, Dampf und Staub! Ich begebe mich auf meine Batterie und erblicke ein erschütterndes Bild. Unter den Leuten und Geschützen ist eine Granate krepiert. Ein Soldat liegt auf dem Rücken mit herausquellenden Eingeweiden, einem anderen ist der Schädel zerschmettert, einem dritten sind die unteren Extremitäten beschädigt. Ein Stahlgeschütz ist demoliert. Ein entsetzliches Bild, Verwüstung und Blut, Blut überall. Doch alles nimmt ein Ende, so auch der Kampf: die Japaner retirieren, der Rauch und Dampf verzieht sich, die Sonne strahlt wiederum in altem Glanz, doch wie hat sich der Schauplatz, den sie beleuchtet, in wenigen Stunden verändert! Und nun ließ auch die Nervenspannung nach . . . Der Kommandierende der Truppen General Stößel traf ein und gratulierte zur Feuertaufe und zur Auszeichnung. Der Batteriekommandeur erhielt den Georgsorden . . . Ach, wenn Sie unsere unglücklichen Schlachtschiffe „Retwisan", „Zessarewitsch" und den Kreuzer „Pallada" erblickt hätten, als sie, von Torpedos durchschossen, in den Hafen geschleppt wurden. Es weinten nicht nur Frauen, auch Matrosen, Soldaten und Offiziere ließen ihren Tränen Lauf.



Oberleutnant Dziobek. Hauptmann a. D. v. François. Oberleutnant z. See Stempel. Oberleutnant Eggers.

Im Gefecht bei Owikokorero gefallene Offiziere.

Ausland.

Deutsches Reich.

Flottenpläne.

Vor kurzem brachten die „Dresdener Nachrichten" Aufsehen erregende Nachrichten über die weitausschauenden Flottenbaupläne, mit denen sich zurzeit das Reichsmarineamt beschäftigen soll. Diese Nachrichten werden neuerdings ergänzt durch eine Mitteilung des Zentralblattes für Walzwerke. Die Novelle zum bestehenden Flottengesetz, mit deren Ausarbeitung das Reichs-Marineamt beschäftigt ist, wird sich nach dem Zentralblatt für Walzwerke auf die Vermehrung der Schlachtflotte beziehen.

Während bisher für 1905 eine Vorlage, die den Ausbau der Auslands-Kreuzerflotte betraf, in Aussicht genommen war, hat man sich jetzt entschlossen, von letzter abzusehen und eine erhebliche Verstärkung der Schlachtflotte zu fordern. In den leitenden Marinekreisen ist man zu der Ueberzeugung gelangt, daß die Seeherrschaft im Falle eines Krieges nur durch Erfolge der heimischen Linienschiffs-Flotte zu erringen und zu behaupten sein wird. So sehr eine Vermehrung der Auslandskreuzer im Interesse der Ausbreitung unserer handelspolitischen Beziehungen auf dem Meere liegt, so wiegt doch der angegebene Grund so schwer, daß man in erster Linie den weiteren Ausbau der Schlachtflotte fordern wird. Die Rüstungen der andern Seemächte, die wachsende Handelsmacht des Reiches machen neue Forderungen auf diesem Gebiete zur dringenden Notwendigkeit. Aus diesen Gründen wird man ein drittes Doppelgeschwader mit den dazu gehörigen Kreuzern fordern und den beschleunigten Bau desselben neben den in den Flottengesetzen vorgesehenen Schiffsbauten verlangen.

Was hieran richtig ist und was nicht, darüber wird man wol bald Näheres hören.

Aufstand in Kammerun.

Aus englischer Quelle kommt heute wieder einmal über den Aufstand in Kamerun eine Unglücksnachricht, die zunächst nur mit dem Vorbehalt wiedergegeben werden kann, der gegenüber Meldungen von dieser Seite sich stets als notwendig erwiesen hat. Es wird Telegraphiert:

Nach den letzten aus Kamerun eingetroffenen Nachrichten soll eine deutsche Garnison von 40 Mann unter einem weißen Offizier vernichtet worden sein. Eine gegen Batschima entsandte Abteilung, wo ein Häuptling sich geweigert hatte, eine Geldstrafe zu zahlen, und eine freche Botschaft geschickt hatte, wurde von den Rebellen umringt und niedergemacht. Bewaffnet mit den eroberten Gewehren, marschierten tausend Eingeborene gegen die Stadt Njanakang. Die weißen Händler steckten nach Abschießung ihrer letzten Patronen die Fabrik in Brand und gelangten auf Kanus nach Alt-Kalabar und damit auf englisches Gebiet.

Oesterreich-Ungarn.

Einigungsversuche zwischen Deutschen und Tschechen.

Die Einigungsversuche sind, vorläufig wenigstens, ohne Erfolg geblieben. Vor allem haben die Tschechen es entschieden abgelehnt, in der Sprachenfrage Konzessionen zu machen. Durch dieses Scheitern der Einigungsaktion muß die Obstruktion im österreichischen Abgeordnetenhause als in Permanenz erklärt betrachtet werden. — Es wird dazu berichtet:

In ihrer Antwort auf die Erklärung des deutschen Vollzugsausschusses lehnen die tschechischen Parteien es auf das Entschiedenste ab, in Verhandlungen mit den Deutschen über die innere tschechische Amtssprache und die Errichtung einer tschechischen Universität in Mähren zu treten; sie erklären sich dagegen gern bereit, die übrigen Fragen des nationalen Zusammenlebens, die Minoritätsschulen, die Sprache der autonomen Körperschaften und die Landtagswahlordnung sowie die Frage wegen einer besseren Einrichtung der öffentlichen Verwaltung zum Gegenstande einer gegenseitigen Aussprache mit den Deutschen zu machen, namentlich sind sie nicht abgeneigt, über die Wiedereinführung der Kreisverfassung, aber nur vom Standpunkte der berechtigten Forderung nach einer besseren Einrichtung der Verwaltung, Verhandlungen zu pflegen. Die tschechischen Parteien erklären offen und freimütig, daß sie einen ehrlichen und gerechten Frieden aufrichtig wünschen, und daß ihnen nichts ferner liegt, als durch den Anschein von Friedensliebe einen anderen Zweck zu erreichen.

Italien.

Die Skandalaffäre Nasi.

Das Giornale d'Italia veröffentlicht den Bericht des vom Budgetausschuß beauftragten Abgeordneten Saporito über den Fall des früheren Unterrichtsministers Nasi. Der Bericht bringt die amtlichen Dokumente für die unglaubliche Mißwirtschaft im Unterrichtsministerium unter Nasi bei. Große Summen wurden an ganz unbekannte Subjekte als angebliche „Subsidien" verschleudert, während das Geld für Lehrerwitwen und -Waisen bestimmt war. Viele Quittungen scheinen sogar gefälscht. Der Bericht Saporitos macht den Eindruck einer unerhörten Enthüllung. Ja, das Giornale d'Italia spricht die Vermutung aus, Minister Nasi sei wahnsinnig gewesen, denn er habe im Ministerium geradezu geplündert. (Wir haben über die Affäre alles Nähere mitgeteilt. D. Red.)

Britisches Reich.

Irische Pläne.

Die irische Partei macht kein Hehl aus ihrer Absicht, bei der nächsten Wahl für diejenige der beiden englischen Parteien einzutreten, die Homerule anbietet, und scheint fest davon überzeugt zu sein, daß die Verwirklichung dieser Homeruleidee nicht mehr ferne ist. Mr. Redmond setzte in einer Rede in Manchester auseinander, daß die irische Politik darin bestehe, die ausschlaggebende Macht zwischen den beiden großen Parlamentsparteien zu sein. Er glaube nicht, daß bei den Neuwahlen die Liberalen einen solchen Zuwachs an Stimmen erhalten würden, daß sie auf die irischen Stimmen verzichten könnten, aber selbst wenn dies drohen sollte, werde man noch während der Zeit der Wahl Gelegenheit haben, sämtlichen Irländern in England die Order zugehen zu lassen, gegen die Liberalen zu stimmen. Diese würden sich dann genötigt sehen, mit einem Homeruleanerbieten die Hilfe der Irländer zu erwerben und falls sie dies nicht täten, werde sich wahrscheinlich die konservative Partei zu ihrer Rettung zu einem derartigen Anerbieten bequemen.

Die Folter in Korea.

In der „Voss. Ztg." plaudert der bekannte Reiseschriftsteller Ernst v. Hesse-Wartegg über „Curiosa aus dem koreanischen Volksleben." Wir entnehmen dem Feuilleton nachstehende Schilderung über die Folter. „Korea ist ein Land, wo ähnlich wie in Marokko, die Folter noch bis auf die allerjüngste Zeit gang und gäbe war. In den Gefängnissen sah ich Folterwerkzeuge, die lange nicht so haarsträubend waren, wie jene, die noch vor zwei Jahrhunderten bei uns in Gebrauch standen. Nur einfache Knüttel, Pfähle oder Stricke, oder den bekannten Kang, das Halsbrett. Dafür ist die Verwendung der koreanischen Werkzeuge desto schrecklicher. Mit den Knütteln wurden den Verurteilten noch vor einigen Jahren die Schienbeine zerschmettert, mit den Pfählen wurden die Knochen der Unterschenkel gebogen oder gebrochen. Die Seile wurden den armen Opfern zweimal um die Schenkel gelegt und dann von den Folterknechten an den Enden hin- und hergezogen, bis sie sich immer tiefer in das Fleisch einschnitten. Es schaudert Einem, wenn man daran auch nur einen Augenblick denkt! Abgesehen von den Foltern sind auch die Strafen selbst von unerhörter Strenge — bis auf die letzten Jahre erstrecken sie sich nicht nur auf den Verbrecher selbst, sondern auf seine Familie! So zum Beispiel war und ist in manchen Fällen heute noch die Strafe für Hochverrat: Enthauptung des Verräters und seiner männlichen Anverwandten bis in den fünften Grad! Dazu die Vergiftung oder in geringeren Fällen die Sklaverei von Mutter, Frau und Töchtern! Der Hochverrat einer Frau wird durch ihre Vergiftung bestraft. Auf den Mord steht für den Mann die Strafe der Enthauptung, seine Frau wird vergiftet. Begeht eine Frau Mord, so wird sie erdrosselt oder vergiftet. Auf Brandstiftung steht für den Mann die Todesstrafe, seine Frau wird vergiftet. Begeht ein Mann einen Diebstahl, so wird er enthauptet oder in geringeren Fällen auf eine einsame Insel verbannt, sein Eigentum wird konfisziert, seine Frau wird Sklavin. Die schwersten Strafen stehen auf die Entweihung von Gräbern, denn in Korea herrscht ein ähnlicher Ahnenkultus wie in China. Der Missetäter und alle seine männlichen Anverwandten bis in den fünften Grad werden enthauptet. Die weiblichen Mitglieder seiner Familie, ebenso wie seine Mutter, werden vergiftet! Das Vergiften geschieht gewöhnlich im Gefängnis selbst durch eine Dose Arsenik, die Enthauptungen fanden noch bis vor einigen Jahren in einer breiten, mit Häusern besetzten, verkehrsreichen Straße vor dem Westtore statt, und ihre Zahl betrug durchschnittlich dreißig bis vierzig im Jahre! Welches Vergnügen in dieser Straße von Söul zu wohnen!"

Ein tapferer Priester.

In Lebensgefahr.

Paris, im März.

In dem Monstreprozeß, welcher sich zur Zeit in der nordfranzösischen Stadt Douai abspielt und dessen Gegenstand die Arbeiterunruhen von Armentières bilden, hat die Erzählung zweier

---

Wärmflaschen steckte, damit der „liebe Fritz" sich nur ja nicht erkälte.

Das war ein ereignisvoller Tag für Fritz; als er sich zur Ruhe begab, rieb er sich vergnügt die Hände.

Als er sich in dem kleinen Zimmer, das ihm zur Nachtruhe angewiesen war, umschaute, sah er an der Wand zwei gekreuzte Schwerter und ein altes Gewehr mit schwerem Kolben. Er betrachtete diese Gegenstände genau und schlief sorglos ein.

Ungefähr zwei Stunden später schloß Auguste die Hintertür auf und betrat die Villa. Was sie hier wollte, wußte sie eigentlich noch nicht genau, jedenfalls führte sie nichts Gutes im Schilde. Vor allem wollte sie sich des Geldes bemächtigen, das in dem Schreibtisch Frau Sandens lag; denn diese pflegte stets eine größere Summe im Hause zu haben. Dann wollte sie sehen, was sie von dem Silberzeug mitgehen heißen könnte. Wenn alles gut ging, dann verschonte sie vielleicht die alt Dame — und wenn nicht — nun, die schwache Greisin war schnell genug mit einem Kopfkissen erstickt. Dann war ihr das testamentarisch vermachte Geld sicher.

Aus der Küche schlich sie sich auf den Zehen den Korridor entlang bis zum Wohnzimmer. Sie steckte ein Streichholz an — das Silberzeug lag auf dem Buffet.

Sie kannte die einzelnen Möbel in den verschiedenen Räumen so gut, daß sie trotz der herrschenden Finsternis an keinen Gegenstand stieß. Eine Lampe brauchte sie also garnicht erst anzuzünden. Sie hatte ein Bund Schlüssel bei sich; der eine oder andere würde schon zu dem Schreibtisch passen. Auch ein Stemmeisen hatte sie eingesteckt. Die Schlüssel paßten nicht; sie griff also zu dem Stemmeisen — als sie zu ihrem Entsetzen draußen im Korridor schleichende Schritte vernahm. Eine unsagbare Angst bemächtigte sich ihrer und sie lief rasch zur Tür, wo die starken Arme eines wirklichen Einbrechers — der von der günstigen Gelegenheit gehört, die das verlassene Haus mit seiner halbtauben Bewohnerin bot — sie packten. Sie schrie laut um Hilfe. Bei dem Ringen mit der kräftigen Auguste entfiel ihm seine Blendlaterne, die krachend auf dem Boden zerschmetterte.

Laut um Hilfe schreiend, wandte Auguste alle ihre Kraft an, um sich des Einbrechers zu erwehren, bis dieser plötzlich eines seiner schweren Werkzeuge mit voller Wucht auf Augustes Haupt niederschmettern ließ.

Doch im nächsten Augenblick ereilte den Einbrecher dasselbe Schicksal; denn Fritz hatte, von dem verdächtigen Geräusch erwacht, das schwere Gewehr ergriffen und dieses mit voller Kraft auf den Kopf des Mannes niedersausen lassen. Noch ein zweiter Schlag — und der Einbrecher rührte sich nicht mehr.

Die Situation, die sich Fritz zeigte, als er das Gas aufdrehte, wirkte geradezu dramatisch. Aber Fritz verlor nicht den Kopf. Hier hieß es rasch handeln. Nachdem er sich überzeugt, daß beide Missetäter bewußtlos waren, lief er auf die Straße und holte die Polizei. Und als die unglückliche Auguste und der Einbrecher von Beruf fortgeschafft worden waren, ging Fritz wieder zu Bett.

Am nächsten Morgen — Tante Alma hatte von dem Vorgang in der Nacht nicht das Geringste gehört — erzählte Fritz der alten Dame auf das schonendste, was sich zugetragen. Die Umarmung, mit der sie dem lieben, tapferen Fritz ihren Dank ausdrückte, tat beiden recht gut.

Aber Tante Alma begnügte sich mit diesem Dankbarkeitsbeweis nicht. Sie bestand darauf, daß Fritz ihr noch an demselben Tag seine „Mietze" brachte. Und als diese kam, schloß sie das junge Mädchen herzlich in die Arme, küßte es und nannte es „mein liebes Kind." Dann machte sie Fritz den Vorschlag, er und Mietze sollten sobald als möglich heiraten, — eine hübsche Wohnung mieten und Tante Alma zwei Zimmer abtreten. Die Wohnungseinrichtung und überhaupt die ganze Ausstattung besorgte Tante Alma; außerdem stellte sie ihrem Neffen eine beträchtliche monatliche Zulage an barem Gelde zur Verfügung. Sie versprach, das junge Paar nicht im geringsten stören und sich nie in dessen Angelegenheiten mischen zu wollen. Und wenn sie einst starb, dann — — —

Aber hier schloß Fritz die arme, alte Tante tiefgerührt in die Arme und schloß ihr den Mund mit einem Kuß. Es genügte ihm und Mietze, daß sie jetzt schon heiraten konnten.

Priester, welche von den Strikenden überfallen und in lebensgefährlicher Weise mißhandelt wurden, tiefe Wirkung hervorgerufen.

Die Abbees Julius und Jeremias Delangle, Beide Pfarrer in der Umgegend von Armentières, wurden etwa von vierzig jungen Leuten angegriffen. Man drohte ihnen mit dem Tode und schritt auch daran, die Drohung auszuführen. Jeremias Delangle, der ältere der Brüder, ein kleiner und zarter Mann, wurde mit Fäusten, Steinen und eisenbeschlagenen Schuhen derart zugerichtet, daß er als todt liegen blieb. Viel schwereren Stand hatten jedoch die Angreifer mit dem jüngeren Delangle, der hochgewachsen und von außerordentlicher Körperkraft ist. Dieser vertheidigte sich zunächst mit seinem Schirm, und als dieser gebrochen war, mit den Fäusten so energisch, daß man ihm nicht beikommen konnte. Ein Teil der Angreifer, von dem muthigen Abbee mit ordentlichen Denkzetteln bedacht, zog sich zurück. Die Uebrigen aberstürzten sich auf ihn um so erbitterter und drängten ihn einem tiefen, mit Wasser gefüllten Graben zu, mit der Absicht, ihn zu ertränken. Der Geistliche, wohl wissend, was ihm bevorstand, vertheidigte sich mit Anstrengung aller Kräfte; doch gelang es endlich einem der strikenden Arbeiter, Leo Brossard, ihn in den Graben zu werfen, indem er ihm mit dem Kopfe einen furchtbaren Stoß in die Brust versetzte. Zum Glück war der Graben am Rande nur von Manneshöhe, und bei seinem hohen Wuchs vermochte Delangle den Mund noch über Wasser zu halten. Im Stürzen hatte er seinen Gegner an der Gurgel gepackt und ihn mit ins Wasser gezogen. Nun stützte er sich auf ihn und schwang sich aufs Land empor, ohne dessen Gurgel loszulassen. Vom Bruder Brossard's, Heinrich, angegriffen, umklammerte er mit der linken Hand auch diesem den Hals. Beinahe hätte er Beide erwürgt; als er jedoch bemerkte, daß sie zu ersticken begannen, lockerte er ein wenig den Griff, um sie Luft schnappen zu lassen. Endlich nahte Hilfe. Befreit, eilte Julius Delangle auf seinen Bruder zu, den er für todt hielt, und fand diesen zu seiner Freude noch am Leben.

Rittmeister und General.

Ein Renkontre auf der Straße.

Berlin, 22. März.

In einer kleinen Garnison ereignete sich das Vorspiel, welches zu der öffentlichen Brüskirung eines Generals durch einen Rittmeister auf einer Straße Berlin führte, die gestern bei einer Anklage wegen Beleidigung vor der Strafkammer des Landgerichtes I verhandelt wurde. Angeklagt war der frühere Rittmeister Graf Karl v. Rhode aus Freiburg in Baden, der beschuldigt war, am 13. November v. J. den Generalmajor a. D. v. Koblinski wörtlich und tätlich beleidigt zu haben.

Der Angeklagte, der Sohn eines österreichischen Offiziers, war zuletzt Rittmeister im 15. Uhlanen-Regimente in Saarburg im Elsaß gewesen, das unter Kommando des damaligen Oberstlieutenants v. Koblinski stand. Zwischen dem Rittmeister und dem Oberstlieutenant kam es zu Mißhelligkeiten. Graf von Rohde wandte sich im Verlaufe dieser Streitigkeiten an das Ehrengericht, wurde aber mit einer ehrengerichtlichen Anklage belangt. Er nahm am 13. April 1898 seinen Abschied, behielt aber das Recht, die Uniform zu tragen. Aber auch dieses Recht ist ihm, nachdem er inzwischen noch beleidigende Briefe an den Oberstlieutenant geschrieben hatte, im Jahre 1900 vom Ehrengericht abgesprochen worden, gleichzeitig auch das Recht, sich Rittmeister zu nennen. Oberstlieutenant Koblinski ist dagegen völlig gerechtfertigt aus dem ehrengerichtlichen Verfahren hervorgegangen.

Bei dem Angeklagten setzte sich nach und nach wie eine Art fixer Idee der Gedanke fest, daß der Oberstlieutenant zu seinen Ungunsten wissentlich unwahre Erklärungen abgegeben habe. Als der Oberstlieutenant als Generalmajor nach Glogau versetzt wurde, schrieb der Rittmeister a. D. an diesen einen Brief, der vor Beleidigungen strotzte und den Adressaten aufforderte, die Sache mit ihm binnen 48 Stunden auszutragen. Der General übergab die Sache einem Ehrenrat, der dahin entschied, daß dem Schreiben keine Folge zu geben sei. Auch der Kaiser, dem die Sache vorgelegt wurde, bestimmte, daß weitere Angriffe des Angeklagten unberücksichtigt zu bleiben haben. Nun reiste der Angeklagte am 9. November nach Berlin und als er den Generalmajor an der Ecke der Altonaerstraße und der Brückenallee traf, trat er auf ihn zu, warf ihm seinen Handschuh an den Kopf und rief ihm zu: „So, da ist er ja. Ich werde ihm lügen lehren! Er gehört auf die Polizei, ich werde ihn in die Zeitung bringen."

Der Gerichtshof erkannte auf 1500 Mark Geldstrafe, eventuell 150 Tage Gefängniß.

Ein fataler Irrthum.

Berlin, 20. März.

Eine fatale Briefverwechslung macht in hiesigen Gesellschaftskreisen die Runde:

Eine junge Dame, in Berlin W. wohnhaft (nennen wir sie Fräulein Flora), schrieb dieser Tage gerade Dankesbriefe für ihr überfandte Geburtstagsgeschenke, als eine Freundin sie besuchte. Im Laufe der Unterhaltung, die sich um Danksagungen im Allgemeinen drehte, meinte die eine der Damen, daß ein Dank für eine Sache, die man absolut nicht brauchen könne, durchaus nicht leicht auszudrücken sei.

„Wenn man doch immer sagen dürfte, was man denkt!" rief die Schreiberin aus. „Hör' mal, wie ich mir so ein „ehrliches" Dankschreiben denke:

„Meine liebe Helene!

Sage mir blos, was hast Du gegen mich! Du mußt ja einen furchtbaren Groll auf mich haben, sonst hättest Du mir doch nicht diesen ehrwürdigen Kragen geschickt! Meine Großmutter würde ja sehr nett darin aussehen; aber, bitte, vergiß nicht, daß ich einige Jahre jünger bin als Du, und sich daher der Kragen eher für Dich, als für mich eignen würde. Sage mir, wie ich Deinen Groll beschwichtigen kann, erwarte aber keinen Dank für das antike Scheusal von Kragen.

Herzlichen Gruß
Deine Flora."

Dieser Brief wäre mir so aus dem Herzen geschrieben, aber natürlich kann ich ihn nicht abschicken; zu diesem Zwecke habe ich folgenden geschrieben:

„Liebste Helene!

Wie konntest Du nur wissen, daß ich mir schon immer gerade solch einen entzückenden Spitzenkragen sehnlichst gewünscht habe, wie Du ihn mir heute Morgen sandtest! Du hast immer einen so ausgezeichneten Geschmack, daß es ein Vergnügen ist, etwas von Dir Ausgewähltes tragen zu dürfen. Vielen, vielen Dank! Liebste, besuche mich, sobald Du irgend kannst.

In herzlicher Liebe
Deine Flora."

„Ob ich mit zur Stadt kommen will? Ja, das geht wohl. Dann kann ich auch gleich diesen Brief zur Post geben." — Die Beiden gingen ihrer Wege, und der Brief fiel in den ersten Briefkasten.

Als Flora nach einigen Stunden heimkehrte, fand sie zu ihrem größten Schrecken den Dankesbrief, der abgeschickt sein sollte, auf ihrem Schreibtisch. Der aufrichtige fand sich nirgends; er war — horribile dictu — in den Briefkasten geworfen worden.

Fräulein Flora wartet noch immer neugierig, was für eine Wirkung der Brief auf ihre Freundin Helene ausüben werde. Dieser hat's die Sprache verschlagen.

Lodzer Frühlingsbilder.

1) Frühlingstoiletten. — 2) Rote Nasen. — 3) Populäre Leute. — 4) „Titschen." — 5) Radfahrerfreuden.

Mit aller Gewalt zieht es uns raus an die Luft, an die prächtige Frühlingsluft. Ja, wirklich, er ist bei uns eingezogen, der Frühling mit seinen Eigenheiten! Am leichtesten läßt sich dies konstatieren, wenn man nachmittags die Petrikauerstraße auf und ab geht und die spazieren gehenden Damen betrachtet. Der noch bis vor Kurzem in hohem Ansehen gestandene Pelz, hängt jetzt verpönt im Schrank, um den Motten als Futter zu dienen und dem leichteren Jaquet Platz zu machen. Dasselbe Schicksal hat auch die Wintermützen und Hüte ereilt. —

Die Saison der roten Nasen hat nach Einbruch des Frühlings auch ihr Ende erreicht. Wie schade! — Es war mitunter sehr amüsant unter dem schützenden Schleier ein, vom Froste gerötetes, Näschen zu erblicken.

Von Weitem schlagen uns seit altersher bekannte Laute ans Ohr, die man mit Beginn der wärmeren Jahreszeit hört. Diese stammen von einem der populärsten Leute unserer Stadt, des „Eismannes", der mit seinem lauten „Сахаръ мороженный" die Kinderwelt um sich herum sammelt und die dann ihrerseits die ersparten Groschen vernaschen. Doch wir gehen weiter! Was sind das wieder für unartikulierte Laute, die einem Gepiepe ähneln? Da an der Ecke steht wieder ein „Populärer" — mit Luftballons für unsere Kleinen. Das Gepiepe stammt von ihm; zu diesem Zwecke setzt er einen Apparat, ähnlich einer Spule an einem Ende mit Gummi überzogen, an den Mund, oder aber er bläst eine komische Figur aus Gummi auf, die dann beim Entweichen der Luft diese merkwürdigen Töne abgiebt. —

Biegen wir nun in irgend eine Seitenstraße ein, so sieht man eine Herde Knaben um Knöpfe spielend. Im Lodzer Jargon wird es „Titschen" genannt. Für die armen Mütter eine recht qualvolle Zeit, da die Rangen alle Nasenlang nach Hause kommen, um sich an Rock oder Hose, Knöpfe annähen lassen, vorerst nehmen sie aber alle zu Hause befindlichen Knöpfe an sich, um sie zu „vertitschen." Jung gewohnt, alt gethan."

Auch unsere Radfahrer begrüßen den Frühling mit Freuden, da für sie die Zeit kommt, sich bei Tag und Nacht auf den Chausseen zu tummeln, dabei Gottes freie Natur bewundernd. Hin und wieder sieht man ja einige Räder in den Straßen blitzen, aber das Gros der Radfahrer wartet, bis die Chausseen einigermaßen fahrbar werden, um nach Auswärts zu gelangen. Das hiesige Straßenpflaster dürfte ihnen ja zur Genüge bekannt sein. Wieder eine Spezie der Radfahrer, die sogenannten „Renner" trainieren auf den Chausseen und Cyklodroms, um sich an den bevorstehenden Frühjahrsrennen beteiligen zu können.

Es liegt eben ein ganz merkwürdiger Zug in unserer Frühlingsstimmung.

Ernst Holleben.

Aus aller Welt.

32,363 Worte auf einer Postkarte. — London unterwegs. — Eine Verlobungsgeschichte. — Vierfacher Mörder und Selbstmörder. — Prinz Prosper in Italien.

Aus Berlin wird uns geschrieben: Ein Charlottenburger Herr hat vor Kurzem 3000 Worte auf eine Postkarte geschrieben. Diese Leistung wurde natürlich in der Presse gebührend gewürdigt. Dem Helden der Kleinschrift wird aber der Rahm, einen Record aufgestellt zu haben, streitig gemacht. 3000 Worte sind ja gar nichts. Im Jahre 1881, also bereits vor 23 Jahren, schrieb der Stationsvorsteher Heiland in Kork 3844 Worte auf eine Postkarte, und zwar folgende Dichtungen Schiller's: „Der Kampf mit dem Drachen", 1724 Worte; „Der Gang nach dem Eisenhammer", 1290 Worte; „Der Graf zu Habsburg", 660 Worte und „Erbprinz von Weimar", 170 Worte. Herr Heiland gebrauchte zu seiner Schreibleistung eine Stahlzeichenfeder und gewöhnliche Tinte. Einem Mister Davidson ist es aber gar gelungen, 32,363 Worte auf eine Postkarte zu stenographieren, wobei als System das von Pitman angewandt wurde. Eine Schreibleistung anderer Art hat der Lehrer E. Weidig fertiggebracht, indem er auf eine Postkarte den ersten Satz der Sonate pathetique von Beethoven, bestehend aus 312 Takten, niederschrieb. Sämmtliche Vortragszeichen sind angegeben, und die Linierung der 17 Doppel-Notenlinien und das Beschreiben dieser erfolgte in sieben Stunden. Es muß auch solche Käuze geben.

* * *

Man schreibt aus London: Das Londoner Verkehrsproblem, das jährlich nicht nur brennender, sondern schwieriger wird, beschäftigt gegenwärtig eine königliche Kommission. Gestern gab der Statistiker des Londoner Grafschaftsrates der königlichen statistischen Gesellschaft ein paar der erstaunlichsten Zahlen, die ihm zu Grunde liegen. Er berechnet, daß die Bahnen, die das größere London bedienen, 1902 rund 600 Millionen Passagiere befördert haben. London hat 531 Bahnhöfe, zu denen täglich 4252 Lokalzüge und 445 andere Züge kommen. Das schwierigste Problem für die Bahnen ist die Zusammendrängung des Verkehrs in den Morgenstunden, wenn die große Völkerwanderung von der Peripherie nach dem Zentrum erfolgt. Zwischen 7 und 8 Uhr morgens treffen in den Londoner Endstationen 242 Züge ein, zwischen 8 und 9 Uhr 360 und zwischen 9 und 10 Uhr 384. Von 3 bis $10^1/_2$ Uhr morgens bringen die Züge aus den Vorstädten 410,471 Passagiere nach London, wovon ein Viertel Million zwischen 8 und 10 Uhr eintrifft. Die Sitzkapazität dieser Züge ist 76,286 Personen, während sie wirklich 88,988 tragen. Chronische Ueberfüllung! Die Zahlen, die er für den Straßenverkehr gab, sind ebenso enorm. Es gibt in London 200 separate Omnibuslinien, die einen Weg von 1216 Kilometer zurücklegen. Die Bank passieren stündlich 690 Omnibusse und ähnlich an anderen Plätzen. Ihre Passagiere zahlen jährlich an die 35 Millionen Mark. Die Tramways beförderten 1903 361,170,654 Personen.

* * *

Eine Verlobungsgeschichte in drei Capiteln wird aus Berlin gemeldet: I. (Teltower Kreisblatt Nr. 50, 28. Februar 1904). „Als Verlobte empfehlen sich: Ottilie Beckmann (Berlin) — Franz Henschel (Teltow)" — II. (Teltower Kreisblatt Nr. 56, 6 März 1904). „Die Nr. 50 des „Teltower Kreisblattes" enthielt meine Verlobungsanzeige. Ich erkläre hiemit, daß ich mich mit Ottilie Beckmann nicht verlobt und betreffendes Inserat nicht aufgegeben habe. Franz Henschel." — III. (Teltower Kreisblatt Nr. 62, 13. März 1904). „Als Erwiderung auf die Annonce des Franz Henschel im „Teltower Kreisblatt vom 6. d. M. bezüglich unserer Verlobung, erkläre ich hiemit, daß unsere Verlobung am 30. November 1903 durch Ringwechsel und Absendung gedruckter Anzeigen stattfand. Ich betrachte mich daher auch noch als verlobte Braut, da bis heute noch keine Auseinandersetzung stattgefunden hat. Ottilie Beckmann".

* * *

Ein fürchterliches Blutbad hat der Fleischhauergehilfe Ebner in Wien, der sich in verbrecherischer Absicht in die Wohnung des Fleischhauermeisters Svatos in Ottakring eingeschlichen hatte, angerichtet. Der Mordbube überfiel Svatos und dessen Frau und tötete sie durch Messerstiche. Da er durch die Hilferufe des Dienstmädchens und eines 19jährigen Lehrlings verhindert wurde, die eiserne Kasse des Fleischhauers zu berauben, stach er auch die beiden Hilferufenden nieder. Von einem herbeieilenden Soldaten und einem Radfahrer gerade in dem Augenblicke festgenommen, als er durch das Fenster die Flucht ergreifen wollte, entleibte der Mörder sich selbst.

* * *

Gott sei Dank, Prinz Prosper ist nicht mehr allein! Er hat seinen Kollegen, seinen Kameraden, seinen Nebenbuhler gefunden, der ihn, wenn auch nicht durch Brutalität, so doch der Quantität nach bedeutend übertrumpft. Es ist dies der Marinelieutenant Badolo, mit dessen Taten und Abenteuern sich dieser Tage die italienische Kammer beschäftigte. Lieutenant Badolo — eine übrigens seltene Ausnahme von dem sonst so vortrefflichen und humanen Typ des italienischen Offiziers — waltete seines Amtes als Gouverneur der bekanntlich einer Privatgesellschaft zur Ausbeutung anvertrauten Kolonie Benadir. Wie Herr Badolo dort hauste, grenzt beinahe ans Prinzliche — doch nein, übertrifft das Prinzlich Arenbergische sogar dermaßen, daß fast mehr „Prosper"ität in Benadir als in den Landen des belgo-berrissischen Lieutenants zu finden war. Auf Badolos Konto — das der nach Benadir gereiste Abgeordnete Chiesi in der Kammer vorlas — stehen folgende kleine Späße: Hinrichtung eines Somalis durch fünfzig Rutenhiebe: über dreißig Eingeborene im Kerker verhungert; eine ganze Notabelnfamilie — pro Tag je ein Mitglied — erdrosselt. Mehr ist bis heute nicht bekannt geworden, als daß Lieutenant Badolo genau wie sein deutscher Kollege nach den Mordszenen seinen Gram in Sekt zu vergessen pflegte. Und dieser Mann wurde in Anerkennung seiner Verdienste zum Generalkonsul in Aden ernannt; allerdings nicht von dem gegenwärtigen Minister des Aeußern, der im Gegenteil Badolo energisch von sich abschüttelte, aber vor der Hand nicht mehr tun zu können erklärte, als ihm einen Urlaub zu geben, bis das Gericht gesprochen. Während der Debatte fiel mancherlei für die Kolonialverwaltung ab; namentlich wurde gerügt, daß man mit Vorliebe heute ohne jede spezielle Vorbildung, u. a. Kaufleute und Journalisten als Kolonialbeamte anstelle, um ihnen Pfründen zu verleihen. Ein Verfahren, das glücklicherweise nur in Italien üblich ist, wo man ja nicht über das vortreffliche Material von — Kolonialassessoren verfügt wie anderswo.

Die Sonne als Kraftquelle.

(Ausnützung der Wassermassen. — Im Hohlspiegel gefangen. — Die pumpende Sonne. — Kraftlieferung aus dem Weltall. — Ein neues Project).

Bei der in Aussicht stehenden Erschöpfung der Steinkohlenlager (für England ist in 150 Jahren dieser drohende Zeitpunkt gekommen) erwächst für den Menschen die Aufgabe, sich andere Energiequellen zu erschließen und die zur Verfügung stehenden Kraftmengen in rationeller Weise auszunützen. An Versuchen in dieser Richtung hat es nicht gefehlt, und die fortgeschrittene Technik hat besonders die Verwandlung der Energie des strömenden Wassers (Niagarafall, Rheinfall, Kander bei Thun, die Nilsperre u. A.) in elektrische Energie mit Erfolg angebahnt. Auch die direkte Ausnützung unmittelbarer Sonnenenergie durch Hohlspiegel ist neuerdings versucht worden, nachdem zuerst Bessemer ein Modell konstruirt hatte, bei dem die Wärme der Sonnenstrahlen auf das Wasser eines Dampfkessels einwirkte; bekannt sind die von Mouchot in Algier und anderen erst kürzlich in Kalifornien angestellten Versuche, bei denen die Sonnenwärme zum Betriebe von Pumpen benützt wurde; aus den so mit Wasser gefüllten Behältern konnten dann große Flächen von Oedland berieselt und dadurch in fruchtbare Gefilde umgewandelt werden.

Auf eine direkte Umwandlung der Sonnenenergie in elektrische Energie durch Vermittlung von Thermobatterien hingewiesen zu haben, ist das Verdienst eines Mannes, der sich schon durch seine uneigennützigen Arbeiten auf anderen Gebieten einen wohlverdienten Ruf erworben hat. In seiner Schrift: „Das Problem der unmittelbaren Ausnützung der Sonnenenergie" macht Freiherr v. Lade den Vorschlag, die in den Brennlinien, beziehungsweise Brennpunkten von kegeloder cylinderförmigen oder sphärischen Hohlspiegeln konzentrierten Sonnenstrahlen auf Thermobatterien wirken zu lassen und deren Strom zum Laden von Accumulatoren zu benützen.

Es kann auf diese Weise unter möglichst günstigen Bedingungen elektrische Energie in unerschöpflicher Menge direkt von der Sonne bezogen und dieser immer mehr Arbeit auf eine Art übertragen werden, von der man sich vordem nichts träumen ließ. Freiherr v. Lade verkennt nicht die Schwierigkeiten, die sich der Verwirklichung seines Vorschlags noch entgegenstellen werden, doch sind diese wohl bei dem heutigen Stand der Technik nicht für unüberwindlich zu erachten. Nach den schon früher von Gülcher, Kohlrausch, Ros und Liebenow und Anderen auf dem Gebiet der Thermoelektricität angestellten Versuchen und Berechnungen sind in letzter Zeit Thermoelemente konstruirt worden, die gegenüber den älteren ganz bedeutende Verbesserungen zeigen. In dem Vortrag, den Herr Dr. Déguisne am 23. Januar im Physikalischen Verein in Frankfurt gehalten hat, zeigte er die in den elektrotechnischen Werkstätten in Darmstadt erbauten Thermosäulen von Heil vor, die außerordentlich kräftige Ströme liefern. So erscheint es durchaus nicht ausgeschlossen, daß der Vorschlag des so verdienstvollen Mannes durch berufene Techniker in absehbaren Zeit als eine segensreiche Errungenschaft für das praktische Leben aus der Idee in die Wirklichkeit versetzt wird.

Was hört man Neues?

Von der Handelssektion. Heute Freitag, den 25. März, findet um $8^1/_2$ Uhr Abends im Saale des Grandhotels eine Sitzung der hiesigen Handelssektion statt. Außer der Tagesordnung stehen: 1) Verlesung des Protokolls der vorletzten Sitzung; 2) Referat des Herrn Roman Janikowski aus Petersburg und 3) Laufende Angelegenheiten.

Bestätigte Baupläne. Von der Petrikauer Gouvernementsverwaltung sind folgende Baupläne für unsere Stadt bestätigt worden: 1)

Schmul Dunkel, den Bau eines dreietagigen Wohnhauses an der Gubernatorskastraße Nr. 42 und 2) der Lodzer Webermeister-Innung im Garten des Meisterhauses den Bau einer Veranda für das Musikorchester und den Bau einer Veranda für eine Kegelbahn.

Von der christlichen Handwerks-Schule. Die für Mittwoch Abend im Armenhause an der Dzielna-Straße einberufene Generalversammlung der Mitglieder der Handwerksschule des hiesigen christlichen Wohltätigkeits-Vereins konnte nicht stattfinden, da zu derselben sich nur die Mitglieder des Komitees dieser Schule eingefunden hatten. Und doch sollte gerade dieses Komitee auf dieser Generalversammlung Bericht über seine Tätigkeit erstatten, und die Wahl eines neuen Komitees vorgenommen werden. Mithin hatten die erschienenen Mitglieder des Komitees nicht Gelegenheit, ihren Bericht erstatten zu können und konnte auch zu keiner Neuwahl geschritten werden. Somit sieht sich das Komitee veranlaßt, die nicht zustande gekommene General-Versammlung für den 15. April dieses Jahres einzuberufen, in der Hoffnung, daß sich die Mitglieder zu derselben zahlreich einfinden werden.

Tschigorin. Der Schachklub hatte sich vorgestern für einen Abend im unteren Saale des Grand Hotels niedergelassen, wo gleichzeitig zwei Meister, Tschigorin und der Lodzer Champion Salve, ohne mit einander beraten zu haben, mit 30 Partnern spielten. Die Schwierigkeit einer solchen Schachaufgabe, wo zweie gegen viele spielen, besteht darin, daß die Meister die Pläne der Gegner und gegenseitig die eigenen erraten müssen. Das Spiel ist übrigens ganz neu und wurde vor einem Jahre durch die bekannten Schachspieler Lasker und Maroczy erfunden. Im Spielsaale hatte sich eine sehr zahlreiche Zuschauerschaar eingefunden und zahlte man willig je ein Rubel Entree. Das Spiel begann um 9 Uhr abends und dauerte bis 1 Uhr nachts. Das Ergebnis war: gewonnen 24 Partien, remis 2, verloren 4. Die 4 gewonnenen Partien spielten die Herren Bedrekowetzki, Bornstein, Dylion und Einbild; remis blieben die Herren Miller und Wolpert.

Von der freiwilligen Feuerwehr. Unter dem Vorsitz des Herrn L. Meier fand Mittwoch, 23 März eine Sitzung der Verwaltung der freiwilligen Feuerwehr statt. Es wurde beschlossen, einem Feuerwehrmann eine Unterstützung von 15 Rbl. auszufolgen und von zwei Inkassenten der Schornsteinfegerabteilung Kautionen à 200 Rbl. einzufordern. Zum Schluß wurde die Liste der Spender zu Gunsten der Verwundeten im fernen Osten verlesen. An Spenden gingen 411 Rbl. 65 Kop. ein.

Japaner in Warschau. Vorgestern kamen in Warschau 12 Japaner an, die sich auf der Reise von Berlin nach ihrer Heimat befinden. Sie werden 25 Tage unterwegs sein.

Von der Handels-Sektion. Einer Bitte des Präsidiums der Handelssektion entgegenkommend trifft auf der Durchreise ins Ausland Herr Roman Janikowski aus Petersburg heute, Freitag, 25. März, in unserer Stadt ein und wird um 8½ Uhr abends im Saale des Grand-Hotels, Eingang von der Krutkastraße, eine Vorlesung über die Grundsätze der Conto-nostro-Buchung halten. Da der Prälegent erst gestern die Handelssektion von seiner Ankunft in Kenntnis gesetzt hat, so hatte die Verwaltung keine Zeit, die Einladungen rechtzeitig auszuschicken und ladet daher durch unsere Vermittelung sowohl ihre Mitglieder, als auch die Herren Mitglieder der technischen Sektion, Industriellen, Ingenieure, Fabrikdirektoren und Buchhalter, welche nicht Mitglieder der Sektion sind, aber sich für die Fabrikbuchführung interessieren, zur Vorlesung ein. Da ferner der Prälengent als Verwaltungsmitglied der Gesellschaft Hartmann in Angelegenheiten der Fabrikbuchhaltung und namentlich im „Conto nostro", einem der wichtigsten und meist komplicirten Kapitel der Buchhaltung eine anerkannte Autorität repräsentirt, so dürfte seine Vorlesung für zahlreiche Zuhörer interessant sein.

Vom Radogoszczer Kirchen-Gesang-Verein. Kommenden Sonntag, den 27. d. Mts. um 3 Uhr Nachmittags hält der Radogoszczer Kirchen-Gesang-Verein in seinem Lokale die übliche Monatsberatung ab und werden, da wichtige Angelegenheiten zu beraten sind, alle aktiven und passiven Mitglieder ersucht, sich recht zahlreich einzufinden.

Von der Gesellschaft Gegenseitigen Kredits Lodzer Handel- und Gewerbetreibender. Zu der vorgestern Abend im Börsensaale an der Dzielnastraße stattgefundenen Generalversammlung dieser Gesellschaft hatten sich im Ganzen 52 Mitglieder eingefunden. Zum Vorsitzenden wurde Herr Viktor Sarosiek und zu Assessoren die Herren Johann Frankowski und Jaroslaus Pelka und zum Schriftführer Herr Anton Zelazowski gewählt. Der Präsidirende ersuchte die Generalversammlung um Annahme des Ausgabe-Budgets für die Institution für dieses Jahr in Höhe von 4,000 Rbl. Nachdem die Generalversammlung mit dem Budget ausführlich bekannt gemacht, sämmtliche Posten desselben zur Kenntniß genommen, sowie Erläuterungen über die bedingte Notwendigkeit, der Ausgaben gegeben worden waren, wurde das Budget im vollen Umfange von der Generalversammlung ohne Debatte angenommen und bestätigt. Zum Schluß sprachen noch mehrere Mitglieder den Wunsch aus, daß die Zahl der Mitglieder des Diskonto-Komitees entsprechend vergrößert werden möchte und zwar so, daß wenigstens fünf Mitglieder des Komitees die entsprechenden Geschäftsoperationen bei den Beratungen zur Ausführung bringen falls einige Mitglieder zufällig hieran verhindert sein sollten.

Talmud-Thora-Konzert. Wie aus dem Inseratenteil ersichtlich, findet am 27. d. M. das Konzert zu Gunsten der Handwerkerschule „Talmud-Thora" statt. Der Zweck dieser Institution ist zur Genüge bekannt, so daß ein Hinweis darauf überflüßig ist. Weiß doch ein Jeder, daß in der Schule ständig mehrere hundert Waisenkinder unterhalten werden und somit der Gesellschaft nicht zur Last fallen. Es ist leicht erklärlich, daß hierbei an die Kasse der Institution die denkbar größten Ansprüche gestellt werden, so daß sie immer ein Defizit aufweist. Um dieses zu verringern, arrangirt eben die Verwaltung der Schule ein Konzert, an welchem sich nur allererste Kräfte von bedeutendem Rufe beteiligen. Das Programm werden wir unsern verehrt. Lesern morgen mitteilen, heute wollen wir nur darauf hinweisen, daß der Vorverkauf der Billets im Komptoir des Herrn Moritz Fraenkel, Mikolajewska 26, stattfindet, und sind überzeugt, daß der Besuch des Konzerts in Anbetracht der Sympathieen, welcher sich die Talmud-Thoraschule erfreut, ein sehr reger sein wird. Wer schon einmal Gelegenheit hatte, die genannte Handwerkerschule zu besuchen oder einem Schulaktes derselben beizuwohnen und sich hierbei von der erfolgreichen Tätigkeit derselben in Bezug auf die Erlernung nicht nur eines entsprechenden Handwerks, sondern auch über die Beibringung vorzüglicher Schulkenntnisse unter den armen Waisenknaben überzeugt hat, der wird es sicher nicht versäumen, das Konzert zu besuchen, zumal zu demselben hervorragende Künstler als Solisten eingeladen worden sind.

Vom Pabianicer Gegenseitigen Kreditverein. Auf der vorgestern stattgefundenen General-Versammlung dieses Vereins wurde Herr Theodor Hadrian zum Präses und zum Präses der Verwaltung Herr Oskar Krusche wiedergewählt. Ferner wurden zu Mitgliedern der Verwaltung gewählt die Herren: J. Tomachowski, E. Schweikert, Theodor Emde, J. Ponczkiewicz, Stadowicza, Minczk und Oskar Kindler. Den Mitgliedern wurde auf der Versammlung die Mitteilung gemacht, daß für das verflossene Operationsjahr eine Dividende von 6 Prozent zur Verteilung gelangt.

Gefälschter Thee. Gestern kam vor der VI. Abteilung des Warschauer Bezirksgerichts nachstehende in prinzipieller Beziehung sehr interessante Angelegenheit zur Verhandlung: Die Kleinhändler Blumenkranz und Grabski waren angeklagt, von der bekannten Theefirma Gebr. K. und S. Popow Thee bezogen, denselben mit Preiselbeerblätter gemischt und dann verkauft zu haben, wobei sich die Angeklagten der Etiketten der genannten Gesellschaft bedienten. Nachdem sich der Gerichtshof zu einer ziemlich langen Beratung zurückgezogen hatte, verurteilte er Blumenkranz zu viermonatlicher Gefängnishaft. Grabski wurde wegen Mangel an Beweisen freigesprochen.

Licitationen. Am 28. d. M. findet im hiesigen Magistrat eine Licitation zur Uebernahme der Pacht der am Neuen Ring befindlichen Buden zum Verkauf von Sodawasser etc. auf die Zeit vom 14. Januar 1904 bis zum 14. Januar 1907 statt. Die Licitation beginnt von der jährlichen Pachtsumme von 207 Rbl. 68 Kop. — Am 14. April findet in der Magistratskanzlei der Stadt Petrikau eine Licitation zur Uebernahme des Baues von drei Steinbrücken über das Flüßchen Strawie in Petrikau statt Die Licitation beginnt von der Kostenaufschlagssumme von 9,734 Rbl. 58 Kop.—Am 22. April findet in der Warschauer Gouvernementskanzlei eine Licitation zur Uebernahme der Remonte-Arbeiten an dem Schlachthause in Kutno sowie zum Umbau der Kanzlei für die Veterinärärzte und der Wächterwohnung bei diesem Schlachthause statt. Die Licitation beginnt von der Kostenanschlagssumme von 8,291 Rbl. 87 Kop. — Am 8. April findet im Magistrat der Stadt Lowicz eine Licitation zur Uebernahme der Pacht des dortigen Schlachthauses statt. Die Licitation beginnt von der Summe von 3,500 Rbl.

Schlachthaus im Vorort Baluty. Da das Projekt zur Einverleibung des Vorortes Baluty in den Komplex der Stadt Lodz vom Ministerium endgiltig zurückgewiesen worden ist, so tritt der Bau eines eigenen Schlachthauses dortselbst in ein neues Stadium. Zu diesem Zwecke soll die früher erhaltene Concession ausgenutzt werden. Das Komitee befaßt sich gegenwärtig mit der Ausarbeitung der Pläne und Kostenanschläge.

Ein widerspenstiger Schlachtochse. Vorgestern Nachmittag wurde von der Altstadt aus auf der Zachodniastraße eine Anzahl Rinder nach dem Schlachthause transportiert. Einer der Ochsen ahnte wohl, daß es zum Schaffot gehe, nahm plötzlich von der Herde Reißaus, gewann einen großen Vorsprung und bog in die Ogrodowastraße ein, woselbst er vor den alten Familienhäusern der Poznanskischen Fabrik erschöpft liegen blieb. Die Treiber hatten bei dem regen Straßenverkehr nicht beobachten können, wo der flüchtige Ochse hingerannt war. Und so kam es denn, daß derselbe sich auf eine kurze Zeit ungestört auf der bezeichneten Stelle der Ruhe hingeben konnte, umgeben von einer Anzahl neugieriger Kinder und erwachsener Personen. Kaum hatte sich jedoch der von der Flucht ermüdete Ochse ein wenig erholt gehabt, als er plötzlich aufsprang, durch ein Torweg der bezeichneten Familienhäuser und dann auf dem Hofe derselben wie tollwütig umherrannte. Alle auf dem Hofe befindlichen Personen sprangen erschrocken bei Seite, schrieen laut um Hilfe und flüchteten sich in die Häuser. Nur eine alte, zwei Körbe mit Backwaren tragende Händlerin konnte dem Ochsen nicht rechtzeitig ausweichen und wurde von diesem mit den Hörnern zu Boden gerissen, so daß sie schwer verletzt von dannen getragen werden mußte. Der Ochse tobte wie von bösen Geistern besessen fast volle zwei Stunden auf dem Hofe herum, bis er endlich von einer Anzahl herbeigeeilter Strusche, Feuerwehrleute und anderer Männer gebändigt wurde und sich beruhigte. Unter starker Strusch-Eskorte wurde hierauf der wiederspenstige Schlachtochse zum zweiten Polizeiamt und, nachdem dessen Eigentümer festgestellt worden, zum Schlachthaus gebracht, woselbst er sich in das Unvermeidliche fügen und sich zur Schlachtbank führen lassen mußte. Hier wurde seiner Widerspenstigkeit für immer ein Ende gemacht.

Sellinsches Theater. Das Große Sellinsche Theater hat auf die Dauer vom 15. Juni bis 15. September M. Boleslawski für seine Komödie-Vodeville-Truppe unter der Bedingung einer Prozentzahlung von jeder Vorstellung gemiethet.

Kauf. Der hiesige Großindustrielle, H. Poznanski hat den in der Przejazdstraße gelegenen großen Gehlichsen Garten käuflich erworben und beabsichtigt auf demselben im Frühjahre mit einem Kostenaufwand von 250,000 Rubeln ein eigenes Palais zu bauen.

Unfälle an Drehbrunnen. Bei den vorkommenden Unfällen in unserer Stadt sind auch des Oefteren solche zu verzeichnen, die sich am Drehbrunnen zutragen, häufig aus dem Grunde, weil keine genügende Schutzvorrichtungen an demselben angebracht sind. Da doch immer Kinder auf dem Hofe herumtummeln, kann durch deren Leichtsinn oder Ausgelassenheit oft ein solcher Vorfall veranlaßt werden. Ein solcher Fall ereignete sich dieser Tage auf dem Hofe des Hauses Nr. 42 an der Milschstraße, woselbst Abends eine Frau zu solch einem Brunnen kam, um Wasser zu holen. Kaum hatten dies die auf dem Hofe befindlichen Kinder bemerkt, als sie sich ebenfalls alle zu dem Brunnen begaben, einige das Rad drehten, während die übrigen umherstanden und zuschauten. Plötzlich versetzte ein ungefähr 10 bis 11 Jahre altes Mädchen dem neun Jahre alten Arthur Reissel in ihrem Uebermute einen heftigen Stoß, so daß der Knabe mit der linken Hand auf das Getriebe des Brunnens fiel und ihm hierbei ein Finger halb abgerissen sowie zwei andere Finger erheblich verletzt wurden. Nur der Geistesgegenwart des Knaben ist es zu danken, daß er sich hierbei nicht noch eine größere Verletzung zuzog. Es wäre daher wünschenswert, daß bei allen Drehbrunnen entsprechende Schutzvorrichtungen angebracht würden.

Raubüberfall. Am Dienstag Mittag um 12½ Uhr, also am hellen Tage, überfielen auf der Wierzbowastraße, gegenüber der Station der elektrischen Straßenbahn, zwei unbekannte Strolche den vorübergehenden, an der Poludniowastraße Nr. 2 wohnhaften Herich Suschek, versetzten ihm einen derartigen Stoß, daß er zu Boden stürzte. Hierauf fielen die Strolche über den Suschek her, zogen ihm einen Beutel mit 23 Rbl. aus der Tasche, suchten auch noch weiter in den Taschen nach Geld und zwar nicht ohne Erfolg, denn sie fanden noch 20 Rbl. in den Taschen ihres Opfers. Hierauf ergriffen die Räuber die Flucht, was ihnen auch gelang, zumal sich gerade in der Nähe Niemand befand.

Feuerbericht. Am Mittwoch Nachmittag um 4 Uhr entstand in der Reißerei von Schatan, die sich in der Leschnastraße Nr. 3 befindlichen Fabrik von Olscher und Schercinski befindet, aus unermittelter Ursache Feuer. Die Mannschaften beider stabilen Züge der Feuerwehr rückten zur Brandstätte aus und gelang es denselben, das Feuer nach anderthalbstündiger Arbeit zu unterdrücken. Dem Brande fielen 1500 Pfund Wolle zum Opfer, während 5000 Pfund gerettet werden konnten.

Ueberfahren. Auf der Dzielnastraße vor dem Hause Nr. 20 wurde die 38 Jahre alte Fabrikarbeitersfrau Marianna Olkein von einer Droschke überfahren und erlitt hierbei erhebliche Körperverletzungen. Der Ueberfahrenen wurde seitens des Arztes der Unfallrettungsstation sofortige Hilfe erteilt.

Schlägereien. Auf der Alexandrijskastraße vor dem Hause Nr. 15 wurde dem 16 Jahre alten Arbeitersohn Moses Kempinski bei einer Schlägerei mit einem Steine eine erhebliche Körperverletzung beigebracht. — In dem an der Lagiewnickastraße Nr. 33 befindlichen Hause wurde die dortselbst wohnhafte 32 Jahre alte Maurersfrau Balbina Siemianowska bei einer Schlägerei mit einem stumpfen Gegenstande am Kopfe erheblich verletzt. Den Verletzten wurde seitens des Arztes der Unfall-Rettungsstation sofortige ärztliche Hilfe erteilt.

Plötzliche Erkrankungen. Im Hause Nr. 76 an der Dlugastraße erlitt die 17 Jahre alte Fabrikarbeiterin Berta Migdal einen heftigen Lungenblutsturz. Ihr wurde seitens der Unfall-Rettungsstation sofort ärztliche Hilfe erteilt, doch ist ihr Zustand ein äußerst schwerer. — Auf der Zawadzka-Straße vor dem Hause Nr. 36 erkrankte plötzlich die 22 Jahre alte Fabrikarbeiterin Ruchla Singer und mußte mittelst Rettungswagens nach dem Poznanskischen Hospital gebracht werden.

Unfälle. Auf dem Neuen Ringe vor dem Hause Nr. 6 stürzte ein ungefähr 40 Jahre alter unbekannter Mann im betrunkenen Zustande nieder und erlitt hierbei eine erhebliche Körperverletzung, so daß die Unfallrettungsstation zur ärztlichen Hilfeleistung alarmiert werden mußte. — Im Hause Nr. 25 an der Zakontnastraße stach sich aus Versehen die 39 Jahre alte Julianna Ciechanowska eine Nähnadel in die Hand, so daß dieselbe vom Arzte der Unfallrettungsstation entfernt werden mußte.

Aus Koluschki. Am Abend, den 17. März, ging ein Bauer auf dem Geleise zwischen Roguw und Plytschwa mit seiner Frau. Unweit der ersteren Station verband er ihr mit der Schürze den Kopf und warf sie aufs Geleise; der heranbrausende Zug machte ihrem Leben ein Ende. Darauf begab er sich in das Wächterhäuschen, fragte nach seiner Frau, wurde, weil er verdächtig erschien, festgehalten und den Gendarmen überliefert. Am 18. März um 9 Uhr abends, ging der Bauer Popek aus Chrusty auf dem Geleise; bei Rokiciny auf der Strecke nach Koluschki wurde er von einem Zuge überfahren und fand auf der Stelle den Tod. Hände, Füße und Kopf waren vom Rumpfe getrennt. Fast um dieselbe Stunde war eben ein solcher Unfall auf der Strecke zwischen Rokiciny und Wolborka. Am 21. März, um 4 Uhr nachmittags, brach im Dorfe Dlugie bei Koluschki ein Schadenfeuer aus. Während nicht einer ganzen Stunde brannte eine Scheune, Haus, 2 Kühe und 1 Kalb, bei einem zweiten — eine Scheune nieder und im Hause eines dritten wurde mit knapper Not aus dem brennenden Haus eine Wiege mit dem Kinde herausgezogen. Große Schäden, welche nur in kleinem Teile durch Versicherung gedeckt werden.

Zum Kriege in Ostasien.

Lodz, 24. März 1904.

Ausländische Anatomen amputieren mit scharfen Skalpellen die bisherigen Leistungen der japanischen Doctrinäre auf dem Kriegsschauplatze. Nicht Franzosen, welche seit der Eröffnung der Feindseligkeiten zu Rußland halten, — und nicht Deutsche, deren competente Berichte die strikteste Objectivität und Korrektheit beobachten: — englische Stimmen sind es nun, welche ihre Informationen und Relationen sonst mit lebhaften Sympathien für Japan würzten und heute eine prinzipielle Frontveränderung mit entschieden antijapanischer Färbung vollziehen. Was hat das zu bedeuten?

Die Sprachrohre beider Hauptquartiere liegen noch in den Futteralen; die elementarsten Vorbegriffe über die gegenseitigen Aufstellungen und Absichten der Armeen werden mit drakonischer Consequenz und Strenge geheim gehalten, und was geschehen soll, kann erst die Zukunft zeigen. Ein positiver Vorwand, welcher den Umschlag der Gesinnungen veranlaßt hätte, liegt daher auf dem Kriegsschauplatze bis zur Stunde nicht vor. Nichts desto weniger versuchen deutsche Blätter, den Vorhang wenigstens insofern zu heben, inwiefern es im gegebenen Moment möglich ist. Sie behaupten, die englischen Berichterstatter am Kriegsschauplatze seien enttäuscht und entrüstet. Sie hofften nämlich, man werde ihnen im japanischen Hauptquartier und auf japanischen Positionen die Schlüssel zu allen Schatzkammern und Sacrifizien der Geheimniskrämerei nicht vorenhalten und die geforderten Auskünfte „ex officio", — „von Amtswegen" — sofort erteilen, — ebenso wie ein Geschäftscompagnon mit größerem Geldanteil von seinem Kollegen mit kleinerem Anteil zu jeder Zeit Rechenschaft zu fordern berechtigt ist, was dieser denke, beabsichtige und vorhabe. Es geschah inzwischen anders; das Ei wollte älter werden, als die Henne, die es gelegt hatte: man teilte den neugierigen Lauschern nicht nur keine authentischen, sondern im Gegenteil geflissentlich gefälschte, grob apokryphe Auskünfte mit. Hierin soll das „inde ira", — der Zorn der Johnbullisten seinen Ursprung genommen haben.

Ob der Groll einiger Dutzende zugefahrener Avantüriere mit Vollmachten ausgerüstet ist, den Umschlag selbst einer solchen öffentlichen Meinung, welche sich wie ein Kalb am Stricke herumführen läßt, satrapisch zu decretieren, wäre schwer zu bejahen. Der Engländer ist vor allem practisch und nimmt gerne auch Maulschellen entgegen, wenn er dadurch einen Schilling gewinnen kann. Die Ambition englischer Berichterstatter, welche übrigens durch Aufschneidereien das Anrecht auf Satisfactionsfähigkeit längst verwirkt haben, ist also schwerlich der Zankapfel, welcher die Stimmung so plötzlich änderte. Es wird das vielmehr die Enttäuschung dieser Berichterstatter sein, daß Japan durch den Schlendrian seiner Mobilisation die Hoffnungen Englands irregeführt hat. In dieser Stylistik wird das Kind beim richtigen Namen gerufen werden!

Die allgemeine Aufmerksamkeit wendet sich gegenwärtig dem Golfe von Liautung zu, wo angeblich eine größere Landung der Japaner geplant wird. Alle Fachmänner des Kontinents stimmen mit den an dieser Stelle mehrmals erläuterten Ausführungen überein, daß das Unternehmen entschieden halsbrecherisch ist. Der Küstenstrich begünstigt erstens infolge seiner Bodenverhältnisse keine Landung überhaupt; zweitens, jeder Landungsversuch dürfte auf bedeutenden Widerspruch stoßen. Die Landung größerer Abtheilungen wird hier nicht so ruhig und unbehindert, wie in Tschemulpo oder Tschinampo, wo die Japaner durch niemanden gestört wurden, vor sich gehen können.

In den Dispositionen der Japaner entdecken deutsche Autoritäten schon jetzt wesentliche Mängel

und Verstöße. Ursprünglich hieß es, daß die Japaner im Laufe des ersten Monates Port Arthur einnehmen und 140,000 Mann auf Korea aussetzen werden. Der erste Theil dieses Versprechens scheiterte vollends; im zweiten ist die gute Hälfte im Rückstande.

Das Bombardement von Port Arthur brachte den Japanern keine Vorteile, den ersten, treubrüchigen Anlauf abgerechnet, welcher ihnen das Uebergewicht zur See sicherte. Die nachgefolgten Ueberfälle und Kanonaden haben den Japanern mehr Verluste, als den Russen zugefügt; denn aus welchem Grunde sonst würden sie bei jedem neuen Versuche weitere Stellungen und unmögliche Schußdistanzen vorgezogen haben? Beim ersten Angriff fielen die Schüsse aus einer Entfernung von fünf Kilometern; aber schon beim zweiten war ihre Gefechtslinie 8 und beim dritten sogar 12 Kilometer vor Port Arthur, — eine Distanz, von der man zur See nur unerfahrene Spatzen oder japanische Matronen schrecken kann. —

Auf solche Distanzen wird zwar sicher geschossen, da von feindlicher Seite keine Gefahr drohet; aber auch dem Gegner wird kein Leid zugefügt, wenn das Bombardement auch mehrere Stunden andauert. Beim Bombardement von Wladiwostok haben daher die Russen gar nicht und beim letzten Putsch auf Port Arthur nur sehr schwach geantwortet. **Leichtfertige Amunitionsverschwendung ist eine Erbsünde unerfahrener Feldherrn!**

So viel die — Ausländer.

London, 24. März. (H.-T.-A.) Ein Teil der amerikanischen Presse beschäftigt sich mit der Frage über den Ausgang des Krieges und dessen Einfluß auf Handel und Industrie. Größere Kapitalisten, die an Unternehmungen im fernen Osten beteiligt sind, behaupten, daß, im Falle Rußland siegen sollte, dies den Industriegebieten Europas und der Vereinigten Staaten keine Verluste zufügen würde. Trotzdem die Industrie Rußlands bedeutende Fortschritte gemacht hat, so kann sie dennoch mit dem europäischen Handel im fernen Osten nicht konkurrieren, und Asien würde nach wie vor ein Absatzgebiet bleiben. Sollte jedoch Japan siegen, so droht den exportierenden Ländern große Gefahr, denn die europäischen Kolonien in China wurden zerstört, China japanisiert werde, was dem Absatze bedeutend schaden würde.

Orel, 24. März. (R. T.-A.) Die Gouvernementsadels-Versammlung nahm den Antrag zur gemeinsamen Tätigkeit und Spendensammlung mit dem Adel der anderen Gouvernements an. Es wurde beschlossen, 29,500 Rubel für die Adelskasse in Moskau zu assignieren. Zum Vertreter des Adels wurde Stachowitsch gewählt. Die Versammlung will ein örtliches Komitee zur Spendensammlung organisieren und für das Adelspensionat und das Asyl je ein Stipendium auf den Namen des früheren Gouverneurs Trubnikow gründen.

Tokio, 24. März. (R. T.-A.) Das Parlamentsmitglied Akijama, der Herausgeber einer Zeitung, die einen energischen Kampf mit der Regierung führt, ist der verräterischen Beziehungen mit Rußland angeklagt. Die Angelegenheit wird der Parlaments-Kommission übergeben werden.

Tokio, 24. März. (R. T.-A.) Die koreanische Regierung beschloß Ionampo für den Handel zu öffnen.

Tokio, 24. März. (R. T. A.) Beide Kammern haben beschlossen, der Flotte herzliche Dankbarkeit auszudrücken. Sie sind darüber einig, das Programm der Regierung inbetreff der Kriegssteuern zu unterstützen, jedoch einige Aenderungen zu beantragen, infolge welcher das Ergebnis der Steuererhöhung um annähernd 1 Million Pf. Sterl. verringert wird. Es soll der Beschluß gefaßt werden, daß der Termin zur Eintreibung der erwähnten Steuern nach Beendigung des Krieges nicht ein Jahr überschreiten darf; dank diesem Umstande wird der Ertrag der Steuern nicht zur Deckung der neuen Anleihe verwandt werden können.

Kopenhagen, 24. März. (R. T. A.) Der Petersburger Professor Martens äußerte sich, Dänemark möge sich als neutraler Staat erklären. Viele Mächte, namentlich Rußland, würden die Neutralität anerkennen, und Dänemark hätte auf diese Weise die rechtliche Veranlassung seinen Freunden beizustehen, wenn irgend jemand die Neutralität verletzen wollte.

Berlin, 24. März. (H.-T.-A.) In einer Erörterung der letzten Ereignisse äußert die „Kzzt." die Behauptung, daß Frankreich in keinem Falle an dem Kriege in Ostasien teilnehmen wird. Von England könnte dasselbe gesagt werden, wenn die den Interessen Englands entgegengesetzte Sphäre sich nur auf Ostasien beschränken würde.

Paris, 23. März. (R. T.-A.) Hier ist Baron Rosen, Sievers sowie die anderen russischen Konsuln aus Japan eingetroffen. Baron Rosen, der einige Tage in Paris bleiben will, lehnte jedes Gespräch mit den Interviewern ab.

Omsk, 23. März. (R. T.-A.) Auf Initiative des General-Gouverneurs wird von gesammelten freiwilligen Spenden ein Kapital gebildet, das zur Errichtung eines Asyls für Waisen der im Kriege gefallenen Krieger des Steppengebiets dienen soll. Das Kapital beträgt bereits 10,000 Rubel.

Paris, 24. März. (R. T.-A.) Es verlautet, die russische Kriegsmission beobachtet die chinesischen Truppen, die an der westlichen Grenze der Mandshurei und im östlichen Teile der Mongolei konzentriert sind und deren Zahl sich auf 20,000 Mann beziffert. Der Zweck der Beobachtung ist, festzustellen, ob man auf eine Wahrung der Neutralität seitens dieser Truppen wird rechnen können. Auf dem Laoche ist Eisgang. In allernächster Zeit wollen die Japaner Niutschwang attakieren.

Blagoweschtschensk, 24. März. (R. T.-A.) Die örtliche Verwaltung des Roten Kreuzes schritt zur Einrichtung von Lazareträumen für 1200 Kranke und Verwundete.

Wien, 24. März. (H.-T.-A.) Wie die „N. Fr. Pr." schreibt, hat die japanische Regierung noch vor Beginn des Krieges alle ihre ausländischen Vertreter beauftragt, sie möchten die Regierungen der auswärtigen Mächte davon in Kenntnis setzen, daß Japan beabsichtigt, eine Verwickelung Chinas in den russisch-japanischen Konflikt zu verhindern.

Wien, 24. März. Ueber die zwischen Rußland und China eingetretene Spannung ist man an maßgebender Stelle pessimistischer Anschauung. Alle Anzeichen sprechen dafür, daß China nur auf die günstige Gelegenheit warte, um in den Krieg aktiv einzugreifen. Das Petersburger Cabinett sondierte bereits die Pariser Regierung, wie sich in diesem Falle Frankreich verhalten würde. Hier ist man überzeugt, daß Frankreich unter keinen Umständen sich in den Krieg verwickeln lassen werde. Petersburger Telegramme berichten heute, daß in der Umgebung Pekings 22,000 Mann regulärer Truppen konzentriert sind. Auch in diplomatischen Kreisen Pekings zweifelt man nicht mehr an der Teilnahme Chinas am Kriege.

Odessa, 24. März. (H.-T.-A.) Der Dampfer der Freiwilligen Flotte „Woronesch" ist aus dem fernen Osten zurückgekehrt. An Bord des Dampfers befanden sich: der russische Konsul in Kobe, Dolmetscher der russischen Gesandschaft in Tokio, ein Geistlicher der russischen Mission in Nagasaki und 26 kranke Untermilitärs, die sich im Hospital in Nagasaki befanden. Außerdem hatte das Schiff 500 t Thee und 1000 t Kolonialwaren geladen.

London, 24. März. Daily Telegraph meldet aus Schanghai: „Nach Meldungen, welche Beamte erhalten haben, sollen die Russen im Begriffe sein, Port Artur zu verlassen, nachdem sie Minen gelegt. Vorräte sollen gegebenenfalls in Brand gesteckt werden. Nach einer Times-Meldung aus Tokio verlautet dort gerüchtweise, die Japaner hätten Port Artur blokiert.

Telegramme.

Kopenhagen, 24. März. (R. T.-A.) Der König und die Königin von England werden am 30. d. Mts. hier eintreffen.

Lüttich, 24. März. (R. T.-A.) Hier wurden zwei französische Anarchisten verhaftet, die an dem Bombenattentat beteiligt waren.

Berlin, 24. März. (R. T.-A.) Der Herero-Aufstand verbreitet sich auf englisches Territorium.

Kiew, 24. März. (H.-T.-A.) Als der Kaufmann Süßmann die Strecke Shitomir-Kiew fuhr, wurden ihm verschiedene Wertpapiere, Checks und Coupons im Werthe von 150,000 Rubel, sowie 20,000 Rubel bares Geld gestohlen.

Saloniki, 24. März. (R. T. A.) Noch zwei Bataillone marschieren nach Albanien. Drei andere Bataillone in Monastyr erhielten Befehl, sich zum Abmarsch bereit zu halten.

Konstantinopel, 24. März. (R. T.-A.) Der Gouverneur von Prizrend teilte mit, daß der neueinführte Viehzoll abgeändert wurde. Auf diese Weise sind alle Forderungen der unzufriedenen Albanesen erfüllt. — Aus Linna sind die verlangten Verstärkungen abgegangen.

Belgrad, 24. März. (H.-T.-A.) Alle Ordonnanzadjutanten des Hofes, die an der Verschwörung teilgenommen hatten, werden durch neue ersetzt.

Diplomatische Besprechung.

London, 24. März. Lord Landsdowne hatte gestern eine anderthalbstündige Unterredung mit dem französischen Gesandten. Dieser teilte den Wortlaut der Abänderungen mit, welche die französische Regierung hinsichtlich der englischen Vorschläge zur Regelung der Kolonialfragen wünscht. Die Angelegenheit wird im heutigen Ministerrat besprochen werden.

Königlicher Besuch.

Rom, 24. März. Wie verlautet, wird den König der Ministerpräsident oder der Minister des Aeßeren nach Neapel begleiten. Das Geschwader unter Admiral Morin, das den deutschen Kaiser begrüßen wird, besteht aus den Schiffen „Sicilia", „Sardegna", „Re Umberto", „Saintbon", „Filiberto", „Agordat", „Borea" und „Lampo".

Gegen die Aufhebung der Jesuitengesetzes.

Osnabrück, 24. März. Der Evangelische Bund veranstaltete gestern Abend eine sehr eindrucksvolle Kundgebung gegen die Aufhebung des § 2 des Jesuitengesetzes. Eine Erklärung wurde angenommen, in der das Verhalten der Regierung deutlich kritisiert wird und die Protestanten auf sich selbst angewiesen werden.

Nachahmungswürdig.

Olmütz, 23. März. Erzbischof Dr. Cohn hat, wie in kirchlichen Kreisen verlautet auf seine Pension zu Gunsten der Errichtung einer katholischen Universität in Mähren verzichtet.

Culturbilder aus Ungarn.

Budapest, 24. März. Die Polizei erfuhr, daß sich in dem größten gegenüber der Oper befindlichen Caffé „Budapest" unter dem Schutze des Cafétiers Großhändler eine Falschspielerbande niedergelassen habe, die Fremde nicht nur ihrer Baarschaft, sondern auch ihrer Kleider beraube. Die Polizei hatte, als sie gestern Abend die Bande ausheben wollte, mit dem Cafétier und seinen Spießgesellen einen förmlichen Kampf zu bestehen. Zwanzig berüchtigte Falschspieler wurden verhaftet.

Zur Lage auf dem Balkan.

Konstantinopel, 24. März. Die Meldung, daß die Verschleppung der bulgarisch-türkischen Verhandlungen durch neue Forderungen Bulgariens hervorgerufen wurden, wird von bulgarischer Regierungsseite als erfunden bezeichnet. Bulgarien bestehe lediglich auf seinen alten Vorschlägen und Bedenken.

Proklamation.

Saloniki, 24. März. In Skutari werden durch italienische Agitatoren Proklamationen verbreitet, in welchen zu einem Unabhängigkeitskampf der Albanesen unter Herrschaft des bekannten italienisch-albanesischen Prätendente aufgefordert wird.

Vermischtes.

Achtundzwanzig Morde haben in Chicago zwei jugendliche Verbrecher, Peter Niedermeyer und Gustav Marx, eingestanden, die jetzt wegen Erschießung einiger Polizisten zum Tode verurteilt worden sind. Niedermeyer, der erst 23 Jahre alt ist, rühmte sich, 23 Menschen getötet und 17 verwundet zu haben. Er prahlte damit, daß in mehr als einem Zuchthause Unschuldige für von ihm verübte Taten büßen müßten und daß Belohnungen im Betrage von rund 42,000 Millionen für seine Verhaftung ausgesetzt seien. Wenn die Polizei die Hälfte dieser Summe seiner Mutter auszahlen wollte, werde er genaue Angabe machen. Marx hat fünf Menschenleben auf dem Gewissen. Sie hatten in Gesellschaft eines gewissen Röski, der im Kampfe mit den Polizisten fiel, in der Nähe von Chicago einen Eisenbahnzug angehalten und eine bedeutende Summe erbeutet. Auf der Flucht von den Polizisten in die Enge getrieben, verschanzten sie sich in einer Hütte und lieferten ihren Verfolgern ein stundenlanges Gefecht, in dem Röski und mehrere Polizisten fielen. In der Nacht gelang es ihnen, sich durch die Postenkette zu schleichen und einen Güterzug zu erreichen, dessen Lokomotivführer sie zwangen, sie mitzunehmen, nachdem sie den Heizer Otto Bauder erschossen hatten. Schließlich wurden sie aber doch erwischt, als sie ermüdet von der tagelangen Jagd, in einer Chicagoer Kaschemme im Schlafe lagen. Vor Gericht benahmen sie sich mit der größten Frechheit und waren ordentlich stolz auf ihre Taten. Als Marx vorgeworfen wurde, er habe den Detektive Quinn erschossen, legte Niedermeyer entrüstet Protest ein. Quinn sei sein Mann und Marx könne im Schießen ihm, Niedermeyer, nicht das Wasser reichen.

Heiteres aus dem Gerichtssaal. Das „Wiener Extrablatt" veröffentlicht aus dem Nachlaß seines unlängst verstorbenen Gerichtssaal-Berichterstatters Eduard Seidel, dessen heitere Aufzeichnungen wir wiederholt zitiert haben, folgende Schnurren:

Eines Tages, in einer langweiligen und ermüdenden Verhandlung, war es einem greisen Gerichtsbeisitzer widerfahren, daß er in einen leisen Schlummer verfiel. Es war gerade ein Entlastungszeuge da, auf dessen Aussage der Verteidiger großen Wert legte, und wenn der Richter ihn nicht hörte, so konnte er diese Aussage auch nicht würdigen. „Herr Zeuge," sagte der Verteidiger, „reden Sie nicht so laut, Sie wecken ja den Herrn Votanten auf."

* * *

Ein Pariser Verteidiger sagte, seine Klientin Fräulein X., welche sehr mager ist, sei für ihn eines von jenen Breitern, welche die Welt bedeuten.

* * *

„Dieser Angeklagte," sagte der Verteidiger, „ist von seinem Vater enterbt worden, weil er bei dessen Tode der einzige in der Familie war, der noch nicht abgestraft worden ist. Heute hat er die Manen seines Vaters versöhnt."

* * *

Vorsitzender: „Angeklagter, der Gerichtshof hat für Sie einen Verteidiger bestellt."
Angeklagter: „Lassen Sie ihn wieder wegstell'n!"

* * *

Verteidiger: „. . . Es ist allerdings wahr, daß mein Klient den Herrn Pögler „Ochs" tituliert hat, doch glaube ich, daß dies in Anbetracht der jetzigen hohen Rindfleischpreise keine so große Beleidigung ist!"

* * *

A.: „Wie konnten Sie nur dem Meyer Ihre Tochter zur Frau geben: der Mensch hat schon zwei Jahre im Gefängnis gesessen."
B.: „Was Sie sagen! Dieser . . ., mir hat er gesagt, nur ein und ein halb Jahr."

„Er schlipste sich die Kravatte!" Wir lesen in der „Kieler Zeitung": E. Eckstein leistet sich in seinem letzten Roman „Roderich Köhl" den Satz: „Er schlipste sich die Kravatte". Ueber diese schöne Bereicherung unserer armen Sprache spottet die „Schlesische Schulzeitung", indem sie folgende Nachahmungen empfiehlt:

„Nachdem Edgar sich auf das Kanapee gesofat hat, kerzte er ein Talglicht, bei dessen trübem Schein er das versprochene Schreiben an seine Braut briefte, dann beinkleidete er neue Hosen an, chemisettete ein reines Vorhemd an, zigarrte sich eine Havanna an, likörte einen Kognak, kneiferte sich ein Pinzenez auf und beinte spazieren."

Civilstands-Nachrichten.

Aus der evangelischen Gemeinde in **Zgierz**.

In der Zeit vom 6. bis 20. März wurden getauft 17 Kinder und zwar 8 Knaben und 9 Mädchen.

Beerdigt wurden 2 Kinder und zwar 2 Knabe und — Mädchen und folgende erwachsene Personen: Wilhelm Mayer 39 Jahre, Emilie Hagner geb. Neu 55 Jahre, Marianna Bojanowska geb. Oeberstein 56 Jahre.

Todtgeboren wurde — Kind.
Getraut wurde — Paar.

Aus der evangelischen Gemeinde in **Pabianice**.

In der Zeit vom 6. bis 19. März wurden getauft 26 Kinder und zwar 18 Knaben und 8 Mädchen.

Beerdigt wurden 8 Kinder und zwar 5 Knaben und 3 Mädchen und folgende erwachsene Personen: Pauline Omenzetter geb. Omenzetter 20 Jahre, August Mataj 52 Jahre, Karoline Luther geb. Pepke 82 Jahre, Emma Schlender 35 Jahre, Emma Fraschke geb. Rosentreter 25 Jahre.

Todtgeboren wurden 2 Kinder.
Getraut wurden — Paare.

Aus der evangelischen Gemeinde in **Alexandrow**.

In der Zeit vom 6. bis 19. März wurden getauft 12 Kinder und zwar 7 Knaben und 5 Mädchen.

Beerdigt wurde 1 Kind und zwar — Knabe und 1 Mädchen und folgende erwachsene Personen: Friedrich Stark 67 Jahre, Emilie Schultz 15 Jahre.

Todtgeboren wurde — Kind.
Getraut wurde — Paar.

Verzeichniß

der eingelaufenen Briefsendungen, die wegen mangelhafter Adresse oder aus anderen Gründen ihren Adressaten nicht zugestellt werden konnten.

Vom 10. März 1904 (a. St.)

J. S. Levi — Kolinsk. J. Klodawska — Opoczno. A. Obrowicz — Dzialoschic. K. Eidelstein — Petrikau. E. Trunkowski — Bialystok. Ch. Poznanski und M. Bessermann — Warschau. M. Margulis — Kutno. W. Tkaczik — Lyschkowic. T. Sarir — Andrzejew.

Fremden-Liste.

Grand-Hotel. Herren: Behrens, Kuczkiewicz, Zochowski und Mowschowicz — Warschau, Römer — Zittau, Bielor — Moskau, Swiatlowski — Karwacz, Zaslawski — Charkow, Hedling — Berlin, Huenges — Crefeld.

Hotel Manteuffel. Herren: Plotto — Petrikau, A. Bronikowski — Rogozna, A. Rabinowicz — Warschau, H. Schott — Berlin, K. Wald — Chemnitz, W. Wojtalski — Lublin, J. Kahn — Petersburg.

Hotel Victoria. Herren: Lubosyc — Zdunska-Wola, Keller — Lodz, Berkowicz — Minsk, Karpowicz u. Salomon — Warschau, Frau Golkowska — Petrikau.

Witterungs-Bericht.

Lodz, den 24. März

nach der Beobachtung des Optikers Herrn Diering.

Wetter: Kalt.

Temperatur:	Vormittags 8 Uhr	1	Wärme
	Mittags 1 „	5	„
	Nachmittags 6 „	4	„

Barometer: 756 mm gestiegen
Maximum: 5 Wärme
Minimum: 0 „

Die heutige Nummer unseres Blattes enthält 8 Seiten.

Die Porcellan-Fabrik „Ćmielów",

EN-GROS und Detail-Niederlage in LODZ,

Petrikauer Strasse 31 Petrikauer Strasse 31

empfiehlt für die Feiertage:

Porcellan, eigenes Fabrikat

sowie

Tisch-Glas in reicher Auswahl.

Bemerkung: **Preise ohne Concurrenz, weil aus erster Hand!!!**

Am Sonntag, den 27. d. Mts., ist die Niederlage geöffnet. 0545 3 1

Die Verwaltung

der

Actien-Gesell. d. Lodzer Nähgarn-Manufactur

beehrt sich, auf Grund des § 47 der Statuten, die Herren Actionäre zu der ordentlichen

General-Versammlung

welche am 9. (22.) April 1904, Nachmittag 3 Uhr, im Comptoir der Gesellschaft in Widzew bei Lodz, stattfinden wird, ergebenst einzuladen.

Tages-Ordnung:

1. Einsichtnahme u. Bestätigung der Bilanz per 1. Januar 1004, des Rechenschafts-Berichtes für das Jahr 1903, des Operations-Planes sowie des Budgets fur das Jahr 1904, Entscheidung v. Fragen, die aus der Abrechnung od. dem Berichte der Verwaltung hervorgehen.
2. Wahl eines Directors sowie eines Director-Candidaten der Verwaltung an Stelle der wegen Ablauf des Wahltermins ausscheidenden und
3. Wahl der Revisions-Commission für das Jahr 1904.

Danksagung.

Für die schnelle Hilfeleistung bei dem Dienstag Nachmittag auf meinem Grundstücke Emilienstr. ausgebrochenen Brande spreche hierdurch der Fabriksfeuerwehr der Actien-Gesellschaft v. **„Carl Scheibler"** meinen verbindlichsten Dank aus.

1219 **CARL SCHOEBEL.**

Karl Mogk, Lodz,

Petrikauer Straße Nr. 104,

empfiehlt vom Lager

Original Dichtungs-Platte **„Moorit"**

Nur echt, wenn mit der Schutzmarke **„Moorit"** versehen.

Besonders empfohlen für hohe Dampfspannungen und überhitzten Dampf. Leichtes Montiren; absolut sicheres Abdichten.

Conditorei von J. SZMAGIER und E. BARTSCH

Petrikauer Str. 47, Ecke Zielonastr. [1217 4 1

empfiehlt wegen ihrer Vorzüglichkeit bekannte Mazurki in verschiedenen Sorten, Petinet, Baben, gebrühte, podolische, Punsch- und Chokoladen-Baben, diverse Blechkuchen, Baumkuchen, Torten, Käsekuchen, Oster-Eier, Lämmchen aus Zucker und Chocolade, Dessert-Confekten, Pralinée, Chocolad. u. Bonbonieren in großer Auswahl.

Verlangen Sie gute Cigaretten-Hülsen!



SCHUTZ MARKE

Die Firma M. Ch. Lenga

Cegielniana-Str. 3,

empfiehlt seine Cigaretten-Hülsen Lit B, welche aus dem besten französischen Seiden-Papier angefertigt werden, der Gesundheit unschädlich sind, ohne Einlage von Geschenken, wie andere Fabrikanten das thun. Meine Concurrenz ist nur mit guter Waare ohne Einlage!

Ueberzeugung macht wahr! 0546 3 1

— Eine —

Mädchen-Schule

zu verkaufen. Wo? sagt die Expedition dieses Blattes. 1220 3 1

EINLADUNG ZUM ABONNEMENT





PREIS PRO QUARTAL

durch Buchhandel oder Post bezogen

Mk. 3.50. Einzelnummer 30 Pfg.

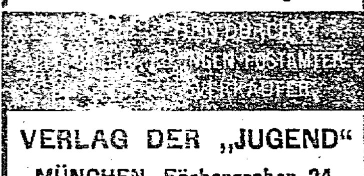
Auflage: 57 000.

Jede Nummer mit neuem farbigen Titelblatt

„Blättert man die Hefte der „JUGEND" durch, so muss man die Geschicklichkeit bewundern, mit der es der Herausgeber, Dr. Hirth, versteht, die Zeitschrift immer interessant und aktuell zu erhalten. Jedem Geschmack wird Rechnung getragen . . ."

(„Kunst für Alle".)

PROBEBAND 50 Pfg.



VERLAG DER „JUGEND"

MÜNCHEN, Färbergraben 24.

Gustav Anweiler, Nawrot-Str. 1 a.





Empfehle meine überall gangbaren complette Angelgeräthe in großer Auswahl zu soliden Preisen. Wiederverkäufer erhalten hohen Rabatt. [1221 3 1

Das bestrennommirte, kautionirte Lehrerinnen-Bureau 1214*3 1

Rościszewska,

Petrikauer Straße 90

hat sofort zu placiren: Lehrer, Lehrerinnen, Fröblerinnen und Bonnen versch. National

Tüchtige

Presser

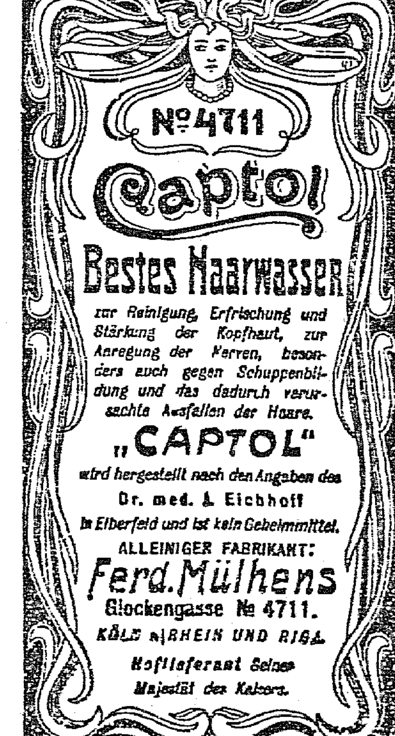
für hydraulische Pressen können sich melden in der **Appretur u. Färberei Aug. Härtig,**

Petrikauer Straße 237. [1224 3 1

Rechtsanwalt **SUSZYNSKI**

verreist

zu den Feiertagen nach Rußland in Geschäften seiner Klienten und übernimmt gern Forderungen zum Einkassieren. Adresse Dzielnastraße Nr. 31. Sprechstunden: täglich bis 9 Uhr Vorm., von 2—3 Uhr Nachm. und von 8 Uhr Abends an. Daselbst empfehle ein gutes Geschäft für Capitalisten. Uebernehme auf eigene Kosten Regulierung sicherer Forderungen. 1222





0547 3 1

Mittwoch, den 23. März, verschied nach kurzem Leiden unser inniggeliebtes Söhnchen

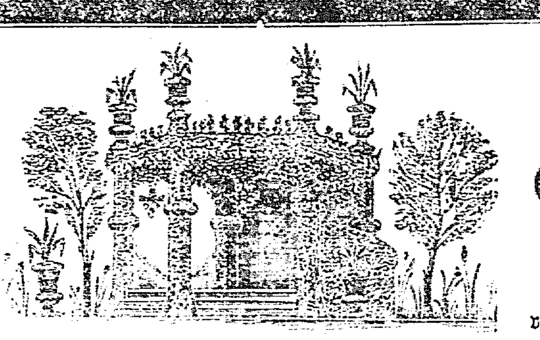
Hugo

im alter von 4 Monaten.

Die Beerdigung findet Freitag, d. 25. März, um ½3 Uhr, Nachmittag, v. Trauerhause Zlota-Str. 6, aus, auf d. neuen evangel. Friedhofe statt.

Die tiefbetrübten Eltern.

Friedr. Klemm u. Frau geb. Jess.



Helenenhof.

Freitag, den 25. März 1904

Caffee-Concert,

0551

verbunden mit Auftreten erstkl. Artisten:

Vira, Verwandlungs-Tänzerin. — Josef Zeidowski, polnischer Mimiker und Humorist — Tyroler-Gesellschaft. — **Entree 25 und 10 Kop.** — Anfang 4 Uhr Nachmittags.

Временный Синдикъ конкурсной массы Лодз. торг. Бернарда Баруха,

на основаніи опредѣленія Петроковскаго Окружнаго Суда отъ 23 Февраля 1904 г. слѣдующаго содержанія: „назначить новый окончательный срокъ для провѣрки домовыхъ требованій къ несостоятельности-мѣсячный съ поверстнымъ со дня припечатанія объявленій" — приглашаетъ всѣхъ неявившихся кредиторовъ, а именно: повѣреннаго Фирмы „Шуманъ и Гейднеръ" прис. пов. Раубаля въ городѣ Лодзи. 2) фирму „Рейхеръ и Ко. въ Александровѣ Варшавской губ; и 3) Родзына въ г. Лодзи, жительствующихъ, дабы въ теченіи выше означеннаго мѣсячнаго срока (считая съ 6/19 Марта 1904 г.) явились лично, или посредствомъ своихъ повѣренныхъ въ Канцелярію I Гражданскаго отдѣленія Петроковскаго Окружнаго Суда ежедневно, за исключеніемъ неприсутственных дней, въ часъ по полудни, съ цѣлью повѣрки нижеподписанныхъ временнымъ Синдикомъ, въ присутствіи Судьи Коммисара ихъ домовыхъ требованій.

1224)3 1 Присяжный Повѣренный **Воеводскій.**

Neu! Neu! Neu!

Zum Osterfeste:

Blokchocolade hell und dunkel 1 Rbl. u. 80 K. p. ℔.	Marcipan-Eier,
Blokchocol. Eier p. ℔. 1.20	Chocol.-Marc.-Schweinchen,
Blokchoc. Pulver p. ℔. 40 K.	Häsen, Atrappen, Osterlämmer, Baumkuchen etc.

empfiehlt [0515 4 3

OSCAR GUHL, Petrikauer Strasse 17.

Ein Häuschen,

bestehend aus 3 Zimmern u. einem **Morgen Land,** vom 1. April a. c. **zu vermieten.** Näheres Zawadzka-Straße 4, Wohnung 12, von 1—5 Uhr. 1126*1

Ein gut eingeführter

Kolonialwarenladen

mit Wohnung, abreisehalber per sofort billig **zu verkaufen.** Näheres in der Expedition dieses Blattes. 1207*3 1

Ein in noch gutem Zustande, gebrauchter einspänniger

Feder-Rollwagen

wird **gesucht.** Zu erfragen beim Portier, Srednia-Straße 34. 1215*3 1

Eine in gutem Zustande befindliche

Drehbank

mit Fußbetrieb wird **sofort** zu kaufen gesucht. Offerten sub A. J. an die Exped. d. Zeitung erbeten. [1212 3 1

Abreisehalber billig zu verkaufen:

kleine Salongarnitur, großer Spiegel, Kleiderschrank, Hengelampe u. Teppich. Petrikauer Straße Nr. **121,** Wohnung 12. 1226)3 1

Letnie mieszkanie

blizko lasu, w Wiśniowej Górze pod Andrzejowem, trzy pokoje, kuchnia, werenda, altana. Wstęp do lasu wolny. Wiadomość ul. Andrzeja 5—2. 1209 3 1

Für meinen 15-jährigen Sohn, welcher gute Schulkenntnisse besitzt, suche ich in einem geachteten, deutschen Handlungshause, welches Gewähr zur Ausbildung eines tüchtigen Kaufmanns bietet, **Lehrlings-Stelle.**

0549-2

Offerten unter **J. E. 9602** befördert **Rudolf Mosse, Berlin S. W.**

Eine schön möblirte Wohnung

vom 1. April cr. ab an einen oder zwei anständige Herren billig zu vermieten. 1208-3

Petrikauerstraße Nr. 121, Wohn. 12.

Ein schön

möbl. Frontzimmer

mit separatem Eingang vom 1. oder 15. April **zu vermieten.** Wulczanskastr. 135, Wohn. 12, II. Etage. 450*2 1

GUSTAV SZAMOWSKI,

Lodz, Konstantiner-Straße 5,

empfiehlt Saamen für Feld-, Wiesen-, Klumpen- und Futtergräser. Waldsaamen, Sommergetreide und Klee zur Aussaat. Milchgefäße, Landwirthschaftliche Maschinen u. Instrumente. Künstlichen Dünger, Hafer als Futter, Kleie und Heckel. 1059*12 5

Eine freundliche [1321 3 1

Wohnung

von **3 Zimmern und Küche** ist vom 1. April cr. zu vermieten. Widzewskastr. 104.

Ein möblirtes

Herrenzimmer

ist vom 1. April zu vermieten. Nikolajewska-Straße Nr. 62. [1225 3 1

— Ein —

möbl. Zimmer

mit separatem Eingang sofort zu vermieten Daselbst finden zwei Damen Pension. Krutka Straße 13, Wohnung 11. [1227 1

Elegante herrschaftliche Wohnungen

zu vermieten Krutkastr. 12: vom 1. April cr. 4 Zimmer u. Küche, 3. Etage, v. 1. Juli cr. 4 od. 6 Zimmer, 1. Etage, 4 Zimmer, Part. Sämtl. Wohnungen sind neu renovirt, mit Bequeml. sowie Remisen u Kellerräum. 1218

Eine tüchtige deutsche

Bonne

mit guten Zeugnissen, sofort **gesucht.**

Wo, sagt die Exp. d. Bl. 1211*3 1

!Suche Beteiligung!

mit größerem Kapital zu lucrativem solden Unternehmen. Einlage muß vollkommen sicher gestellt werden. Uebernahme nicht ausgeschlossen. Offerten unter **„K. F. Z."** an die Exped. d. Bl. erbeten. 1210-3

Orthodoxe 1170*3 2

Schülerin

der 6 Klasse wünscht Stunden zu erteilen. Srednia-Straße 23, im 2. Hofe, Wohn. 84.

Eine Deutsche,

die das Nähen versteht, wird für Kinder nach auswärts gesucht. Näheres Karolastraße 28, W. 4. Sprechst. von 12—3 Uhr. [1193 3 3

„Nachbarskinder“.

Roman von B. v. d. Lancken.

29) (Nachdruck verboten).

8. Kapitel.

Stephan von Wasmer war in seiner Art und in seinem Fach ein berühmter Mann und ein viel beschäftigter Anwalt geworden, sein Beruf nahm ihn vollauf in Anspruch.

Sidonie hatte er lange nicht gesehen und gesprochen, er hatte nach jenem Abend ein Zusammentreffen zu vermeiden gewußt.

Seine Gedanken schweiften bald genug von Sidonie ab, oft zu Dorothee und damit auch naturgemäß zu Maxwell.

„Armes Dörchen,“ dachte er, „unsere Geschicke haben eine verzweifelte Aehnlichkeit. Wir haben es Beide so treu und gut gemeint, und mein wie dein Herz will Niemand haben, unserer Liebe und unserer Treue spotten sie. — Noch weißt du es nicht, aber wenn die Stunde einmal kommen sollte, die dir die Wahrheit zeigt, wird dir das weiche, liebevolle Herz nicht brechen darüber? — Arme, arme, kleine Dorothee.“

Die Möglichkeit, Dorothee könnte einmal sehend werden in Bezug auf Edmund, erregte Stephan.

Dorothee erschien ihm in ihrer Zartheit, ihrer rührenden, schüchternen Liebe und ihrem fast kindlichen Glauben an alles Gute und Schöne anders als jedes weibliche Wesen, das er bisher kennen gelernt hatte, und er meinte, es müßte für einen Mann die herrlichste Aufgabe sein, solchem Weibe alles Häßliche und jede Enttäuschung fern zu halten, die ihres Herzens Frieden trüben könnte.

Draußen tanzten Schneeflocken durch die Luft — Märzschnee, glitzernd und funkelnd, aber von kurzer Dauer, kaum, daß er die feuchte Straße berührte, da hatte deren Schlamm und der Schmutz der Erde seine Reinheit getrübt, und nach ein paar Sekunden war er nur noch ein Teil der bräunlichen Lachen und der häßlichen Nässe, die das Pflaster überzogen.

Es war kein erfreuliches Bild, und Stephan von Wasmer wandte sich bald in das Zimmer zurück, das in seiner behaglichen Ausstattung mit dem knisternden Feuer im Ofen, ein paar guten Bildern an den Wänden und dem großen Schreibtisch mit dem bequemen Lehnstuhl davor ein gar trauliches Heim war.

Ein trauliches Heim! Wasmer seufzte.

„Das Heim eines alten Junggesellen,“ dachte er, und dabei zuckte ein bitteres Lächeln um seinen Mund. —

Die letzten Tage der Gerichtsverhandlungen hatten ihn sehr mitgenommen, seine Nerven erregt und heruntergebracht, und er beschloß, zu seinem alten Hausmittel zu greifen und einen tüchtigen Spaziergang zu machen. Er ging nach dem Prater, der immer einen eigenartigen, fast poetischen Reiz für ihn gehabt hatte. Er suchte auch heute einsam stille Pfade, und er brauchte nicht weit zu gehen, um sie zu finden. — Das rauhe, fast winterliche Märzwetter hielt die Menschen in den Häusern fest, oder sie beschränkten ihre Ausgänge auf die notwendigsten Besorgungen in der Stadt.

Der Schnee fiel immer noch, — draußen im Freien lag er leicht und luftig auf den Zweigen der Sträucher und Bäume, unten auf der Erde ließen die Füße des langsam Dahinschreitenden schmutzige Spuren zurück.

Die Luft tat ihm gut; schon als er kaum eine Stunde gegangen war, fühlte er sich wunderbar erfrischt und belebt.

Bei einer Wegbiegung kam ihm eine Dame entgegen; sie war verschleiert und trug einen einfachen, dunklen Promenadenanzug. Sekundenlang hemmte er den Schritt; er hatte Sidonie Heskamp erkannt. Sie näherte sich ihm rasch — er hätte nicht ausbiegen können, und es lag auch gar nicht in seiner Absicht. Er hatte sein inneres Gleichgewicht so vollständig wiedergewonnen, daß er einem kurzen, gemeinsamen Stück Weges ruhig entgegensah. Hätte er geahnt, welcher Art ihr Seelen- und Gemütszustand war, er wäre weniger ruhig gewesen.

Er zog den Hut und Sidonie neigte grüßend das Haupt.

Sie wechselten ein paar alltägliche Worte und gingen dann neben einander her. Fast ohne es vielleicht selbst zu wissen, was er tat, war Wasmer an Sidoniens Seite mit ihr umgekehrt. — Lange schwiegen sie, dann war es Sidonie, die das Schweigen brach.

„Es ist ein wundersamer Zufall, oder soll ich sagen, eine Fügung, die uns heute zusammenführt, „wenn Sie wüßten, Herr von Wasmer, wie ich solch' eine stille Aussprache zwischen uns gewünscht und herbeigesehnt habe.“

Ihre Stimme zitterte leise, ein peinliches Gefühl regte sich in ihm und machte ihn unfähig, ihr zu antworten.

Und doch war er zu zartfühlend, um sie durch Schweigen zu kränken. Vielleicht war sein Empfinden ein falsches, vielleicht wollte sie gar nicht von der Vergangenheit sprechen, vielleicht lag es an ihm, das Gespräch im konventionellen Fahrwasser zu erhalten.

„Wenn Sie irgend einen Wunsch haben, gnädige Frau, dessen Erfüllung bei mir steht — ich bin zu Ihren Diensten.“

Seine Worte bewirkten das Gegenteil von dem, was er beabsichtigt hatte.

Sie war zu erregt, sie wollte, sie mußte Klarheit haben.

„Stephan,“ sagte sie mit einem Tone, in dem mühsam beherrschte Leidenschaft und mühsam zurückgehaltene Tränen durchklangen, „lassen wir das Versteckspielen — ich kann es nicht ertragen, daß Sie mich verurteilen, ohne auch nur ein Wort zu meiner Verteidigung gehört zu haben. Ich habe Georg Heskamp nie geliebt, und ich bin tiefunglücklich an seiner Seite.“

Sie stieß dies alles in kurzen, abgerissenen Sätzen hervor.

Wasmer schritt stumm, mit gefurchter Stirn neben ihr hin. Seine bisherige Ruhe war gewichen, und er konnte und wollte nicht sprechen, um ihr nicht seine innerliche Bewegung zu verraten.

„Ich war so jung, Tante Hely und Edmund redeten so zu — mir — Sie und ich arm — damals schien mir unsere Verbindung so aussichtslos. Aber ich will mich auch nicht besser machen. Jetzt weiß ich längst, daß ich erbärmlich feige und treulos gehandelt habe. Die Strafe ist nicht ausgeblieben; ich leide namenlos, Stephan, denn seit ich Sie wiedergesehen, seitdem ich weiß, daß ich Sie, nur Sie stets geliebt habe, daß Sie durch mich einsam geworden sind. Stephan, sagen Sie ein erlösendes Wort, sagen Sie, daß Sie mir vergeben, daß —“

Die Worte versagten ihr, und aufschluchzend verbarg sie ihr Antlitz in den Händen.

Eine mächtige Erregung durchbebte Stephan, — aber die Liebe, die sie selbst getötet, wurde in seinem Herzen nicht wieder lebendig. Doch er hatte Erbarmen mit ihrem Jammer.

„Gnädige Frau,“ sagte er, „seien Sie stark, ich kann Sie nicht weinen sehen!“

Langsam sanken ihre Hände herab, und ihre Augen richteten sich auf ihn.

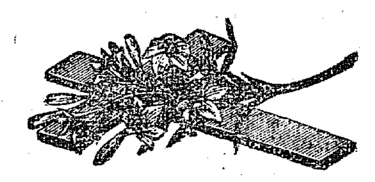
Stephan konnte den Blick nicht von ihr wenden, und sie fühlte mit angstvollem Zittern, daß dies die Stunde wäre, wo sie ihn zurückgewinnen oder verlieren müßte, auf ewig.

Die Blicke Stephans hefteten sich auf ihr Antlitz — und durch seine Seele zitterte noch einmal all das längst begrabene Weh und das Glück vergangener Tage, da sie Beide jung und hoffnungsreich und gläubig in's Leben geschaut hatten, die erste Liebe im Herzen. Dann trat er einen Schritt zurück.

„Nicht so verzweifelt, gnädige Frau,“ sagte er sanft. Sidonie, ich bitte, lassen Sie uns diese Unterredung enden; wenn es Sie beruhigen, trösten kann, so will ich Ihnen sagen, daß ich Ihnen vergebe von ganzem Herzen, ist Ihnen das genug? Von ganzem Herzen!“

„Und das ist das Einzige für mein elendes, freudloses Dasein!“ sagte sie tonlos und bitter.

(Fortsetzung folgt).



Sonntag, den 20. März 1904, um 10½ Uhr Abends, verschied in Riga, nach kurzem, schweren Leiden unser inniggeliebter

OTTO CZERNIELEWSKI,

Student des Rigaer Polytechnikums

im Alter von 30 Jahren.

Die Beerdigung des teuren Dahingeschiedenen findet Sonnabend, den 26. ds. Mts., Nachmittags 3 Uhr, vom Bahnhofe der Lodzer Fabrikbahn aus, auf dem alten katholischen Friedhofe statt.

Die Seelenmesse für den Verstorbenen findet Montag, den 28. d. Mts., früh 10 Uhr, in der heil. Kreuzkirche statt.

Um stilles Beileid bittet

die tieftrauernde Familie.

0553

Отъ Президента города Лодзи.

На основаніи предписанія Его Превосходительства Господина Петроковскаго Губернатора отъ 10 Февраля с. г. за № 282, учрежденъ подъ моимъ предсѣдательствомъ, Лодзинскій городской Комитетъ для сбора пожертвованій:

1) Въ распоряженіе Главнаго Управл. Россійскаго Общ. Краснаго Креста. 2) Въ пользу семействъ убитыхъ, раненыхъ и увѣчныхъ воиновъ, а равно на нужды солдатъ дѣйствующихъ арміи и флота. 3) На усиленіе Русскаго военнаго флота. Въ составъ сего Комитета избраны слѣдующія лица, кои снабжены надлежащими подписными листами и квитанціонными книжками.

1) Настоятель Лодзинской Александро-Невской Церкви Священникъ Антонъ Рудлевскій, (Дзельная № 40). 2) Настоятель Лодзинск. Р.-Католическ. прих. Св. Креста, Ксендзъ Карлъ Шмидель, (Николаевск. № 38). 3) Настоятель Лодз. Евангелическо-Аугсбургскаго прихода Св. Троицы, Пасторъ Рудольфъ Гундляхъ (Петроковская № 4) 4) Настоятель Лодзинскаго Евангелическо-Аугсбургскаго прихода Св. Іоанна' Пасторъ Вильгельмъ Ангерштейнъ, (Николаевская № 60). 5) Раввинъ города Лодзи Еліяшъ Хаимъ Майзель, (Завадская № 22). 6) Директоръ Лодзинскаго мануфактурно-промышленнаго училища Надворный Совѣтникъ А. В. Сиволобовъ, (Панская). 7) Инспекторъ того же училища Статскій Совѣтникъ А. В. Семеновскій, (Панская). 8) Директоръ Лодзинскаго Коммерческаго училища Надворный Совѣтн. Д. Д. Струнинъ, (Дзельная № 41). 9) Начальникъ Лодзинской Почтово-телеграфной конторы Статскій Совѣтникъ В. Э. Баумгартенъ, (уголъ Видзевской и Пржеѣздъ № 85). 10) Инспекторъ торговой школы при обществѣ взаимнаго вспомоществованія приказчиковъ въ гор. Лодзи Надворный Совѣтникъ Е. О. Ольшевскій, (Долгая № 45). 11) Надзиратель 6-го Акцизнаго Округа Коллежскій Ассесоръ Ѳ. К. Яковлевъ. (Дзельная № 44). 12) Директоръ Лодзинской фабричной желѣзной дороги Инженеръ В. С. Кнапскій, (ст. той же дороги). 13) Фабричный Инспекторъ I-го участка Петроковской губерніи А. В. Пылаевъ, (Долгая № 5). 14) Фабричный Инспекторъ IV участка Петроковской губерніи Н. А. Горецкій, (Дзельная № 34). 15) Казначей Лодзинскаго Казначейства Ф. М. Крочевскій, (Видзевская № 50). 16) Начальникъ Сыскнаго отдѣленія Лодзинской городской полиціи И. Я. Коваликъ, (Долгая № 5). 17) Приставъ I-го Полицейскаго участка гор. Лодзи С. С. Патковскій, (Брезинская № 9). 18) Приставъ II-го полицейскаго участка гор. Лодзи М. Л. Шаталовичъ, (Константиновская № 29), 19) Приставъ III-го полицейскаго участка гор. Лодзи А. В. Пилипенко, (Розвадовская № 8) 20) Приставъ IV-го полицейскаго участка гор. Лодзи К. А. Гойжевскій (Карла № 28).

Г. г. Почетные Ратманы Магистрата города Лодзи:

21) Э. Э. Гербстъ, (Св. Эмиліи № 29). 22) Ю. Я. Куницеръ, Променада № 15 23) И. И. Познанскій, (Огродовая № 15).

Г. г. Обыватели города Лодзи.

24) Іосифъ Ивановичъ фонъ Танфани ди Монтальто, (Петроковская № 106). 25) Рудольфъ Карловичъ Циглеръ, Восходная № 32). 26) Яковъ Яковлевичъ Петерсъ, (Петроковская № 146). 27) Эдуардъ Андреевичъ Езерскій, (Константиновская № 24). 28) Бернардъ Яковлевичъ Добраницкій, (Новый рынокъ № 6). 29) Ѳома Осиповичъ Бохенскій, (Згерская № 38). 30) Августъ Генриховичъ Пейзеръ, (Цегельняная № 81). 31) Борисъ Львовичъ Ваксъ (Долгая № 40). 32) Адамъ Соломоновичъ Оссеръ. (Променадная № 1). 33) Рудольфъ Юліусовичъ Келлеръ, (Долгая № 41). 34) Завѣдывающій женской гимназіей Статскій Совѣтникъ А. М. Святухинъ. (Средняя № 14). 35) Старшій Архитекторъ города Лодзи Ѳ. Ѳ. Хелминскій (Дзельная № 37).

О чемъ объявляя по городу Лодзи вмѣстѣ съ тѣмъ имѣю честь сообщить что пожертвованія принимаются, какъ деньгами такъ и вещами, ниже сего поименованными, и таковые могутъ быть доставляемы, по усмотрѣнію самихъ жертвователей, одному изъ Г. г. членовъ городского Комитета, или же прямо ко мнѣ, въ канцелярію Магистрата.

Къ болѣе необходимымъ изъ вещей и разныхъ матеріаловъ слѣдуетъ отнести: холстъ для простынь и наволочекъ и готовыя простыни; холстъ на бѣлье, толстый и тонкій; готовое бѣлье; бумазея бѣлая и свѣтлая цвѣтная; фланель, трико для фуфаекъ и готовыя фуфайки; мягкая марля для бинтовъ, шелковая матерія для офицерскихъ рубашекъ; полотенца; носовые платки; коленкоръ и мадополамъ двойной ширины для перевязочныхъ косынокъ, теплые носки и чулки; сукно для обертыванія ногъ (портянки) одѣяла и пледы; клеенка для бинтовъ и для подкладыванія подъ больныхъ; тесемки широкія и узкія; ситецъ, кретонъ, (шоколадъ простой для варки) и какао, бисквиты (альберты) чай, сахаръ, мыло, табакъ, сапоги, лѣтнія портянки, иголки, нитки, пуговицы, почтовая бумага и конверты.

Z rozporządzenia JW. Pana Gubernatora Piotrkowskiego, z dnia 10 Lutego r. b. za № 282, utworzony został, pod moją prezydencją, Łódzki Komitet miejski do zbierania ofiar:

1) Do rozporządzenia Głównego zarządu Rossyjskiego Towarzystwa Czerwonego Krzyża. 2) Na korzyść rodzin poległych i rannych na wojnie żołnierzy, jak również na potrzeby żołnierzy czynnej armii i floty i 3) Na powiększenie floty wojennej Rossyjskiej.

Do składu tego komitetu zostały wybrane następujące osoby, które otrzymały odpowiednie listy do zbierania ofiar i kwitaryusze:

1) Proboszcz parafii Prawosławnej w Łodzi Antoni Rudlewski, (Dzielna 40) 2) Proboszcz parafii katolick. Św. Krzyża w Łodzi Ks. Karol Szmidel, (Mikołajewska № 38). 3) Proboszcz parafii ewangelickiej S-ej Trójcy w Łodzi, pastor Rudolf Gundlach, (Piotrkowska № 4). 4) Proboszcz parafii ewangelickiej Św. Jana w Łodzi, pastor Wilhelm Angerstein, (Mikołajewska № 60). 5) Rabin m. Łodzi Eljasz - Chaim Majzel, (Zawadzka № 22). 6) Dyrektor Łódzkiej szkoły rękodzielniczo - przemysłowej, Radca Dworu W. Siwołobow (Pańska). 7) Inspektor tejże szkoły, Radca stanu A. W. Siemienowski, (Pańska). 8) Dyrektor Łódzkiej handlowej 7-io klassowej szkoły, Radca Dworu D. D. Strunin, (Dzielna № 41). 9) Naczelnik urzędu pocztowo-telegraficznego w Łodzi, Radca Stanu W. E. Baumgarten, (Róg Widzewskiej i Przejazd № 85). 10) Inspektor szkoły handlowej przy stowarzyszeniu wzajemnej pomocy subjektów handlowych w Łodzi, Radca Dworu E. J. Olszewski, (Długa № 45). 11) Naczelnik VI okręgu Akcyznego Assesor Kollegialny T. K. Jakowlew, (Dzielna № 44). 12) Dyrektor drogi żelaznej fabryczno-Łódzkiej Inżynier W. S. Knapski, (stacya tejże drogi). 13) Fabryczny inspektor I uczastku gub. Piotrkowskiej A. W. Pyłajew, (Długa № 5). 14) Inspektor fabryczny IV uczastku guberni Piotrkowskiej M. A. Gorecki, (Dzielna № 34). 16) Kassyer Łódzkiej kassy powiatowej F. M. Kroczewski, (Widzewska № 50). 16) Naczelnik wydziału śledczego Łódzkiej policyi miejskiej J. J. Kowalik, (Długa № 5). 17) Komisarz I uczastku policyjnego w Łodzi S. S. Pałkowski, (Brzezińska 9). 18) Komisarz II uczastku policyjnego w Łodzi M. Ł. Szatałowicz, (Konstantynowska № 29). 19) Komisarz III uczastku w Łodzi A. W. Pilipienko, (Rozwadowska № 8). 20) Komisarz IV policyjnego uczastku w Łodzi K. A. Gojżewski, (Karola № 28).

P. p. Radni honorowi Magistratu m. Łodzi.

21) E. Herbst, (Św. Emilii № 29). 22) J. Kunitzer, (Promenada № 15). 23) I. Poznański, (Ogrodowa № 15).

P. p. Obywatele m. Łodzi.

24) Józef von Tanfani di Montalto, (Piotrkowska № 106). 25) Rudolf Ziegler, (Wschodnia № 32). 26) Jakób Peters, (Piotrkowska № 146). 27) Edward Jezierski, (Konstantynowska 24). 28) Bernard Dobranicki, (Nowy Rynek № 6). 29) Tomasz Bocheński, (Zgierska № 38). 30) August Peizer, (Cegielniana № 81). 31) Borys Waks, (Długa № 40). 32) Adam Osser, (Promenada № 1). 33) Rudolf Keller, (Długa 47). 34) Zarządzający gimnazjum żeńskiem, Radca Stanu A. M. Swiatuchin, (Srednia 14). 35) Starszy budowniczy miejski F. Chełminski, (Dzielna № 37).

Oczem ogłaszając, mam zaszczyt zawiadomić, że ofiary przyjmują się jak w pieniądzach tak i w rzeczach niżej wyszczególnionych, które mogą być dostawiane, podług uznania ofiarodawców, do jednego z wymienionych P. p. członków Komitetu miejskiego, lub też wprost do mnie do kancelaryi Magistratu.

Do bardziej potrzebnych rzeczy i różnych materjałów należy zaliczyć: płótno na prześcieradła i poszewki i prześcieradła gotowe, płótno na bieliznę: grube i cienkie; bielizna gotowa; barchan biały i kolorowy; flanela, korcik na koszule i gotowe wełniane koszule; miękka merla na bandaże; materja jedwabna na koszule oficerskie; ręczniki, chustki do nosa; perkal i madopalam podwójnej szerokości dla potrzeb opatrunkowych, ciepłe skarpetki i pończochy, sukno do obwijania nóg (onuczki); kołdry i pledy; cerata do bandaży i do podkładania pod chorych; tasiemki szerokie i wązkie; kreton, czekolada (zwyczajna do gotowania) i kakao, biszkopty (alberty), herbata, cukier, mydło, tytuń, buty, letnie onuczki, igły, nici, guziki, papier listowy i koperty.

Laut Verordnung Sr. Excellenz des Herrn Petrokower Gouverneurs vom 10. Februar l. J. unter № 282 ist unter meinem Präsidium das Lodzer städtische Comitee zum Sammeln von Spenden gegründet worden:

1) zur Verfügung der General-Verwaltung d. russischen Gesellschaft d. „Rothen Kreuzes“, 2) zu Gunsten der Familien der im Kriege gefallenen und verwundeten Soldaten der activen Armee und Flotte und 3) zum Verstärken der russischen Kriegsflotte.

In den Bestand des Commitees sind folgende Personen gewählt worden, welchen entsprechende Sammellisten und Quittungsbücher eingehändigt wurden:

1) Der Pfarrer der rechtgläubigen Gemeinde in Lodz Anton Rudlewski, (Dzielna № 40). 2) Der Pfarrer der katholischen Gemeinde der hl. Kreuzkirche in Lodz Karl Szmidel, (Nikolajewska № 38). 3) Der Pfarrer der evangelischen Trinitatis-Gemeinde in Lodz, Pastor Rudolf Gundlach (Petrikauerstr. № 4). 4) Der Pfarrer der evangelischen Johannis - Gemeinde in Lodz, Pastor Angerstein, (Nikolajewskastr. 60). 5) Der Rabbiner in Lodz Eljas Chaim Maisel, (Zawadzkastr. № 22). 6) Der Director der Lodzer Manufactur-Schule Hofrath W. Siwolobow, Panskastr.). 7) Der Inspector dieser Schule Staatsrath A. W. Siemienowski, (Panskastr.). 8) Der Director d. Lodzer 7-klassigen Commerzschule Hofrath D. D. Strunin, (Dzielnastr. № 41). 9) Der Chef des Lodzer Post- und Telegraphenamtes Staatsrath W. E. Baumgarten, (Ecke Widzewska- und Przejazdstr. № 85). 10) Der Inspektor der Handelsschule beim Verein zur Gegenseitigen Unterstützung der Handelscommis in Lodz, Hofrath E. J. Olszewski, (Dlugastr. № 45). 11) Der Chef des IV. Akzisebezirks Collegien-Assessor T. K. Jakowlew, (Dzielnastr. № 44). 12) Der Director der Lodzer Fabrik-Eisenbahn Ingenieur W. S. Knapski, (Station der Eisenbahn). 13) Der Fabriksinspektor des I. Bezirks im Petrokower Gouvernement A. W. Pylajew (Dlugastr. № 5). 14) Der Fabriksinspector des IV. Bezirks im Petrokower Gouvernement M. A. Gorecki, (Dzielnastr. № 34). 15) Der Cassirer der Lodzer Kreis-Kasse F. M. Kroczewski, (Widzewskastr. № 50). 16) Der Chef der Lodzer Detectiv - Polizei J. J. Kowalik, (Dlugastr. № 5). 17) Der Pristav des I. Polizeibezirks in Lodz S. S. Patkowski, (Brzezinskastr. № 9). 18) Der Pristav des II. Polizeibezirks in Lodz M. L. Szatalowicz, (Konstantinerstr. № 29). 19) Der Pristav des III. Polizeibezirks in Lodz A. W. Pilipienko, (Rozwadowska-Str. № 8). 20) Der Pristav d. IV. Polizeibezirks in Lodz K. A. Gojrzewski, (Karolastr. № 28).

Die Ehren-Stadträthe der Stadt Lodz.

21) E. Herbst, (Emilien-Straße № 29). 22) J. Kunitzer, (Promenadenstr. № 15). 23) J. Poznanski, (Ogrodowastr. № 15).

Die Bürger der Stadt Lodz.

24) Josef von Tanfani di Montalto (Petrikauerstr. Nr. 106). 25) R. Ziegler (Wschodniastr. Nr. 32). 26) J. Peters (Petrikauerstr. Nr. 146). 27) E. Jezierski (Konstantinerstr. Nr. 24). 28) B. Dobranicki, (Neuer Ring № 6).

29) T. Bochenski (Zgierska Nr. 38). 30) A. Peiser (Cegielniana Nr. 81). 31) B. Waks (Dluga Nr. 40) 32) A. Osser (Promenade Nr. 1). 33 R Keller (Dluga Nr. 47.) 34) Der Verweser des Mädchen-Gymnasiums Staatsrath A. M Swiatuchin (Sredniastr. Nr. 14.) 35) Der Stadtarchitekt F. Chelminski (Dzielnastr. Nr. 37).

Dies zur Kenntniß bringend, beehre mich zu bemerken, daß Spenden wie in Baar, so auch in den unten verzeichneten Gegenständen bestehen können, die nach Belieben an einen der obenverzeichneten Herren Mitglieder des Commitees, oder direkt an mich ins Magistratsbureau zugesandt werden können

Zu den besonders nöthigen Gegenständen und verschiedenen Materialen gehören: Leinwand zu Bettlacken, und Polsterüberzügen, sowie fertige Bettlacken, feine und grobe Leinwand für Wäsche, fertige Wäsche, weißer und bunter Barchend, fertige Wollhemden und Stoffe dazu, Merle für Bandagen, Seidenstoffe für Officiershemden, Hand- und Taschentücher, Percal und Medepolam doppelbreit für Verbandzwecke, warme Strümpfe und Fußsocken Fußlappen, Decken u. Plaids, Wachsleinwand für Bandagen und zum Unterlegen für Kranke, schmale und breite Bänder, Creton, Koch-Chocolade, Cacao, Bisquits, Thee, Zucker, Seife, Tabak, Stiefel, Sommer-Fußlappen, Zwirn und Nadel, Knöpfe, Postpapier und Couverts.

Гор. Лодзь, Марта 2 дня 1904 г.

Предсѣдатель Городскаго Комитета для сбора пожертвованій,

Президентъ гор. Лодзи Ст. Сов,

Пеньковскій.

Herausgeber J. Petersilge. — Verantwortlicher Redacteur: Roman Petersilge. — Дозволено Цензурою. Гор. Лодзь 11 Марта 1904 года. — Rotations-Schnellpressen-Druck von J. Petersilge.